



## Inhaltsverzeichnis Juni 2016

	Seite
Letzte Ehre für Prof. Jayalakshmi Gopinath	2
Einstein als Pate und Baba als Avatar, Teil 1	5
Einstein als Pate und Baba als Avatar, Teil 2	11
Sathya Sai Baba spricht über die groben, feinstofflichen und kausalen Welten, Teil 4	17
Guru Purnima Sonderausgabe, Teil 1, Prof. G. Venkataraman	25
Guru Purnima Sonderausgabe, Teil 2, Prof. G. Venkataraman	30
Guru Purnima Sonderausgabe, Teil 3, Prof. G. Venkataraman	34
Sommerkurs Gespräche - Die wirkliche Kultur, die Swami uns gelehrt hat, Dr. T. Ravi Kumar	38
Wie mich Swamis Schule prägte, Ms. Sai Shruti Dubey	46

**Hinweis:** Ein Klick auf das Thema oder die Seitenzahl führt direkt zu dem jeweiligen Artikel

Wie haben Euch die Artikel gefallen? Rückmeldungen hierzu sind herzlich willkommen. Sendet einfach eine Mail an [info@h2hsai.de](mailto:info@h2hsai.de). Vergesst nicht Euren Namen und Euer Land zu erwähnen.



## Letzte Ehre für Prof. Jayalakshmi Gopinath



Heute, am 24. Mai 2016, verschied Frau Prof. Jayalakshmi Gopinath in einem Krankenhaus in Bangalore. Frau Prof. Jayalakshmi Gopinath, ehemalige Heimleiterin in Anantapur und Hauptleiterin des Anantapur Campus von Bhagawans Universität, wurde von Bhagawan liebevoll Jayamma genannt. Ihre vielen Studenten hingegen redeten sie mit Jayamma Madam an. Schon in jungen Jahren, 1947, kam sie zu Swami. Ihr Vater, Sri Vittal Rao, gehörte zu den frühen Devotees von Swami und spielte später eine entscheidende Rolle beim Aufbau des Prasanthi Nilayam Mandir.



Gerade als Jayamma sich in ihrem Eheleben gut etabliert hatte, traf sie der vorzeitige Tod ihres Mannes 1972 sehr, und sie fühlte sich einsam und zerbrochen. Sie war Anfang dreißig, als sie zu Swami flüchtete, und Er ihr liebevoll gestattete, eine Weile in Brindavan zu verbringen, um wieder zu sich selbst zu finden. In jener Zeit beschloss sie, den Rest ihres Lebens in Swamis Gegenwart in

Seinem Dienst zu verbringen. Sie wurde Fakultäts-Mitglied des Englisch-Departments an Swamis Mädchen-College in Anantapur. Diese Schule wurde später zum Frauen-Campus von Swamis Universität. Drei Jahrzehnte unterrichtete sie in verschiedenen Aufgaben. Über den entscheidenden Moment in ihrem Leben erzählte sie uns in unserem Studio.

„Swami rief meinen Vater und mich zum Interview und fragte mich in Liebe und Mitgefühl: „Jayamma, wo möchtest du bleiben?“ Da meine Mutter verstorben war, hatte ich auch kein Elternhaus mehr. Meine traurige und aufgelöste Schwester beharrte darauf, dass ich zu ihrer Familie zöge. Mein Schwager und meine Schwägerin luden mich wiederum zu sich ein. Aber ich hatte längst meine Entscheidung getroffen, und so antwortete ich ohne zu zögern: „Swami, ich möchte zu Swamis Lotus Füßen sein.“ Meinen Vater anblickend fragte Swami: „Vittal Rao, wo möchtest du, dass Jayamma bleibt?“ Vater erwiderte schnell und eindeutig: „Bei Swami.“ Da nahm Swami die Hand meines Vaters in Seine Göttlichen Hände und sprach voller Liebe: „Sorge dich nicht, sie wird bei Mir bleiben. Ich werde mich bis zum Ende um sie kümmern.“

Später musste sie ein Prüfungsgespräch für die Lektoren-Stelle absolvieren, wie Swami angeordnet hatte. Ihre ganze Nervosität vor diesem Gespräch löste sich in dem Moment völlig auf, als sie im Raum Swami erblickte. Er war der Vorsitzende in dem Gremium. Als alles vorüber war, kam Swami mit einem seligmachenden Lächeln und einer Orange in der Hand zu ihrer Freude auf sie zu. Er reichte ihr das Prasadam und sagte: „Jayamma, du bist ausgewählt worden!“



Sie wusste nicht, dass Swami - ein Jahr bevor sie Witwe wurde - dem College Management schon angekündigt hatte, dass Jayamma bald zu ihnen kommen würde. Solch einen Platz hatte sie in Swamis

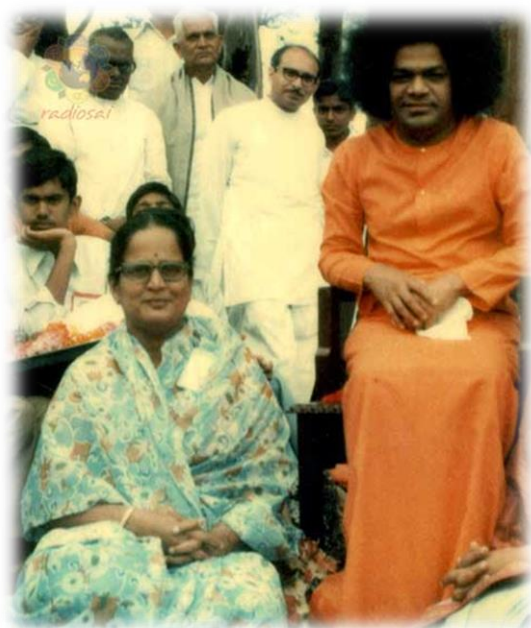
Herz. Leid und Schwierigkeiten im Leben brachten sie nur näher und näher zu ihrem Herrn.



Ihre flüssige Redegewandtheit und makellose Ausdrucksform machten sie zu einer hervorragenden Rednerin. Es bereitete immer Freude, ihren Geschichten aus den Tagen der Pata Mandiram und Chitravathi Treffen zu lauschen. Swami lud sie zu vielen Gelegenheiten ein, denn gerade sie konnte

von jenen Erfahrungen und Erlebnissen erzählen, von denen nicht viele die Möglichkeit hatten, Zeuge gewesen zu sein. Bei vielen Veranstaltungen, vor allem am Ladies Day, segnete Bhagawan sie damit, an Seiner Seite stehen und Seine Ansprache übersetzen zu dürfen.

Radio Sai erzählte sie einmal eine sehr bewegende Begebenheit von ihrem ersten Aufenthalt in Puttaparthi. Während sie sich im Pata Mandir aufhielt und ihre Zeit mit Reinigen und Schmücken des Altars verbrachte, war sie nicht sichtbar für andere. Sie saß ruhig hinter den Vorhängen und schmückte den Altar. Am letzten Tag ihres Aufenthaltes rief Swami ihre Eltern zum Interview, ohne sie, da sie mit dem Altar beschäftigt war. Als sie von einer Devotee erfuhr, dass sie die goldene



Gelegenheit versäumt hatte, mit Swami im Interview zu sein, setzte sie sich in eine Ecke und weinte sich das Herz aus der Seele. Plötzlich vernahm sie die Stimme ihres Vaters, der nach ihr rief. Sie wollte ihre Tränen nicht zeigen, wischte sie weg, erhob sich, und vor ihr stand Swami, der sie fragte: „Warum weinst du?“ Er fragte sie so zärtlich, dass sie umso mehr in Tränen ausbrach. „Was möchtest du?“ fragte Er mit einem liebevollen Blick. Sie war verblüfft, bat dann aber um etwas, was sie sich schon lange von Swami wünschte. In Kannada (Ortssprache) sagte sie: „Swami, ich wünsche mir ein Foto von Dir.“

Wieder blickte Er sie sehr zärtlich an und meinte: „Ein Foto von Mir? Wenn du das Foto ins Wasser legst, löst es sich auf; wenn du es ins Feuer wirfst, verbrennt es zur Asche; wenn du es zerreißt, geht es in Stücke. Warum willst du ein Foto? Bewahre Mich in deinem Herzen.“ (Dennoch materialisierte Er eine kleine Fotografie für sie, die sie bis ans Ende ihres Lebens in Ehren hielt.)

Unsere geliebte Jayamma trug ihren Swami wahrhaftig für immer in ihrem Herzen und diente Ihm, solange ihre geistigen und körperlichen Kräfte es erlaubten. Devotees wie sie werden für immer Inspiration für kommende Devotee Generationen sein. Das Leben ist eine vielfältige Ansammlung von Leid und Freude, Erfolg und Niederlagen. Aber wenn wir den Weg mit Swami in unserem Herzen gehen, ist jeder Augenblick der Freude millionenfach süßer, und jedes Leid bringt tiefere Erkenntnis und zieht damit den Herrn nur noch näher an uns heran.

Im Gebet an Swami bitten wir von Radio Sai, dass ihre Seele in Frieden ruhen möge, und grüßen ehrfurchtsvoll diese liebe Devotee unseres Herrn.

# Einstein als Pate und Baba als Avatar, Teil 1

Mark R. Abrams, Vermont, USA

---



Etwa um den 15. Februar herum hatte jemand an H2H einen Bericht gesandt mit dem Titel „Einstein Revisited“ (Wiedersehen mit Einstein) von einem Mr. Balwant Baneja. Wir haben die Referenzen dieses Berichts durchgesehen und festgestellt, dass es einen Hinweis auf einen Artikel in Sanathana Sarathi gab! Wir wurden neugierig und suchten nach diesem Artikel. In der 1992 Ausgabe von Sanathana Sarathi wurden wir fündig. Es handelte sich um einen 2-teiligen Artikel von Mark R. Abrams, dessen Vater der persönliche Arzt von Einstein war! Wir wunderten uns, weshalb Swami uns diesen Artikel jetzt schickte, und bei näherer Nachforschung fanden wir heraus, dass der Geburtstag dieses großen Wissenschaftlers der 14. März war! Seltsam sind die Wege des Herrn!

Dies ist der erste von zwei Artikeln; der zweite wird in der nächsten Ausgabe erscheinen. Wir hoffen, Sie haben Freude beim Lesen ....

„Neben dem Wissen der Naturwissenschaften muss der Mensch sich auch Demut und Bescheidenheit sowie Disziplin und einen guten Charakter aneignen.“

*Sathya Sai Baba*

Wenn man möchte, dass die Arbeit, die man im Leben verrichtet, für die Menschheit nützlich ist, genügt es nicht, dass man die angewandte Wissenschaft als solche versteht. Das Wohlergehen des Menschen muss stets das wichtigste Ziel allen technologischen Strebens sein, damit dafür gesorgt ist, dass die Ergebnisse unseres wissenschaftlichen Denkens ein Segen für die Menschheit sein mögen und kein Fluch.

*Albert Einstein*

Albert Einstein war mein Pate und ein Freund der Familie. Über die Jahre bemühte ich mich, mein Verständnis dieses großen Mannes und die spirituelle Tragweite seiner Arbeit zu vergrößern. Einstein



war ein wissenschaftlicher Riese, der, da er die einheitliche Natur der Wirklichkeit erkannte, imstande war, einiges mathematisch auszudrücken. Jenseits der Rolle des Wissenschaftlers kann man ihn am besten als spirituellen Giganten bezeichnen, dessen Leben in Bezug auf Demut, Mitgefühl für die Menschheit und seinen fest auf Gott gerichteten Fokus ein Beispiel dafür ist, wie Sathya Sai Baba uns lehrt, glücklich zu leben.

Albert Einstein gilt als ein Vorbote und Beispiel für den einzigartigen Typ eines Wissenschaftlers, welche so dringend in der Welt heutzutage gebraucht werden; jener „Persönlichkeitstyp“, den Bhagavan gegenwärtig in Seinem Institute of Higher Learning (Universität) heranbildet. Unter Swamis liebevoller Führung werden sie „holistische“ Wissenschaftler. Ihr Ziel ist, die Gesellschaft zu fördern

und nicht lediglich selbstsüchtige Ziele zu erreichen, ohne sich Gedanken darüber zu machen, welche Wirkung ihre Arbeit auf die Menschheit und die Umwelt hat. Sie sind Wissenschaftler, die spirituelles Bewusstsein mit einer Ausbildung nach dem neuesten Stand der Technik kombinieren. Swamis Universitätsabgänger sind die führende „Flanke“ der Erkenntnisse und Entdeckungen auf verschiedenen Gebieten. Drei der erst kürzlich in Physik promovierten Studenten durften die bisher nie dagewesene Erfahrung machen, dass ihre Abhandlungen bereits innerhalb eines Jahres nach Erhalt ihrer Titel in amerikanischen Physik Zeitschriften veröffentlicht wurden! Fest verankert in der Wahrheit, dass Gott die Quelle aller Phänomene und allen Wissens ist, lautet ihre Meinung, dass der beste Weg zum Verständnis der Schöpfung das „Studium“ des Schöpfers ist.

Einstein war so ein Wissenschaftler, und sein Leben wurde von jenem Prinzip geleitet. Sein vorrangiges Ziel war „zu verstehen, wie der „Eine Alte“ denkt.“ Er widmete sein Leben dem Bemühen „Wissen über die höchste unwandelbare Essenz zu erlangen, die der veränderlichen, illusorischen Welt zugrunde liegt.“

Im ersten Teil dieses Artikels werde ich einige persönliche Geschichten über meine Familie, Baba und Einstein schildern. Der zweite Teil wird einige Gedanken von Einstein über Wissenschaft, Spiritualität, Erziehung und Bildung sowie über Charakter beinhalten. Parallel dazu auch, was Swami in einem kürzlich gewährten Interview über ihn zu sagen hatte.

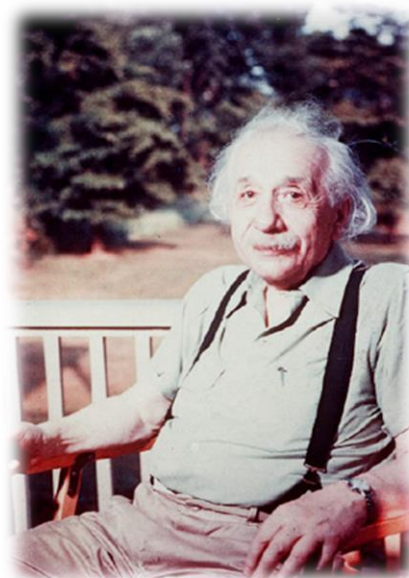
Obwohl Einstein durch die ironische Tatsache, dass ein Teil seiner Arbeit zur Entwicklung von Nuklear-Waffen führte, tief bekümmert war, so wollen wir doch dagegen halten, dass die Arbeit in sich auch eine wissenschaftliche Abbildung der spirituellen Wahrheit birgt. Dieser Artikel wird mit einigen Betrachtungen darüber enden, wie einiges von Einsteins Arbeit als ein weiteres „Instrument“ nützlich dabei sein kann, uns von Maya (Illusion) zu befreien und den unsichtbaren Atman als die fundamentale Wahrheit des Lebens zu akzeptieren.

Mein Vater, Dr. Henry Adams, eröffnete seine Praxis für Allgemeinmedizin in Princeton, New Jersey, im Jahr 1938. Ein Jahr später verließen der Arzt, der Prof. Einstein behandelt hatte, seine Tochter Margot und seine Sekretärin, Miss Helen Dukas, den Ort, mit dem Ziel zu weiterer Ausbildung. Er wandte sich an meinen Vater und fragte, ob er daran Interesse hätte, die Praxis zu übernehmen, und mein Vater sagte bereitwillig zu. Er behandelte Einstein und die anderen Patienten bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges.

### **Der Pate Einstein**

Während des Krieges war mein Vater auf der kalten und öden Insel Grönland stationiert. Er und Einstein korrespondierten mit einander. Während er in Grönland war, erhielt mein Vater einen Brief von Einstein mit der Bemerkung, „dies sollte eine kontemplative Periode für ihn sein“. Auch drängte er ihn, weitere medizinische Fähigkeiten auf einem Fachgebiet zu erwerben. Mein Vater folgte dieser Empfehlung und kehrte nach Princeton zurück, als der einzige Augenspezialist der Stadt.

Als ich 1949 geboren wurde, bat er den Professor, Einstein bevorzugte es, so genannt zu werden, ob er mein Pate sein würde, und Einstein war einverstanden. Folglich war Einstein derjenige, der mich gemäß jüdischer Tradition beim „eris Milah“, der rituellen Beschneidungs-Zeremonie hielt. Es sollte ein loser Kontakt sein, doch hatte er eine starke Wirkung auf mein späteres Leben.



Einstein starb, als ich sechs Jahre alt war, und ich habe nur wenige Erinnerungen an ihn. Ich erinnere mich, dass er ein sehr angenehmes Lachen hatte, denn er lachte oft. An meinem vierten Geburtstag wurden meine Eltern und ich zu einer kleinen Feier eingeladen. Mein Onkel machte Gebrauch von der Gelegenheit, den Professor und mich zu fotografieren, als wir uns mit den Geschenken beschäftigten, die seine Sekretärin besorgt hatte: ein Spielzeugholzhauschen und eine Tüte voll mit in Silberfolie eingepackten Schokoladeköstlichkeiten in Form von „Goldmünzen“. Letzteren galt vor allem meine Aufmerksamkeit. Professor Einstein beschäftigte sich mit der Holzhütte, indem er sich bemühte, die einfachen Teile aus Holz zusammenzufügen. Interessanterweise fand ich, als ich erwachsen wurde und von sämtlichen Negativen Abzüge machte, ein Bild, das meine Mutter zeigt, wie sie sich über Professor Einstein und die Teile beugt und ihm zeigt, wie sie zusammenpassen.

Natürlich hatte ich in so jungen Jahren keine Idee, warum es so besonders war, in der Gegenwart dieses freundlichen alten Mannes zu sein. Erst als ich das College besuchte, begann ich die Ehre sein Patenkind zu sein zu schätzen und mich für die Bedeutung seiner wissenschaftlichen Arbeit zu interessieren.

Als ich zwanzig war, entdeckte ich die Meditation. Während meine spirituelle Reise sich weiter fortsetzte, wurde ich sehr neugierig zu erfahren, was meine Verbindung zu so einer brillanten Seele bedeutete.

### **Einstein und die Gita**

Baba „fand“ mich, als ich dreiundzwanzig war. Wie man sich vorstellen kann, betrachtete ich meine erste Reise zum Avatar als eine mögliche Gelegenheit – unter anderem – mehr über meine Beziehung zu Einstein zu erfahren. Es dürfte wohl nicht überraschen, dass während dieser und folgender Reisen „Leelas“ (göttliche Spiele, Wunder) an der Tagesordnung waren.

Baba, der „vollendete Reiseführer“, lud meine Ehefrau Marsha und mich zu zahlreichen Reiseerlebnissen im Verlauf meines ersten Besuches in Indien ein. Wir wollten nur dort sein, wo Er war, und da Er nach Delhi, Madras und Hyderabad fuhr, waren wir überglücklich, Ihm folgen zu dürfen.

In Hyderabad ereignete sich etwas sehr Interessantes während einer Ansprache, die Swami in einem großen Auditorium hielt. Es war sehr heiß, und ich hatte soeben zu Mittag gegessen. Mit fortschreitender Zeit erkannte ich zu meinem Entsetzen, dass ich von einer mächtigen Schläfrigkeit überwältigt wurde. Während ich in „Tamas“ (Trägheit) versank, sandte ich einen Gedanken zum göttlichen Herrn: „Baba, das Einzige, das mich davon abhalten könnte, jetzt einzuschlafen, ist, wenn Du Einstein erwähnen würdest ...“ Ich wusste, dass Er dazu imstande war, habe es aber keineswegs wirklich erwartet und setzte mein „Versinken“ weiter fort. Nach etwa sechzig Sekunden schreckte ich hoch, als Swamis fröhliche Stimme und der Name „Einstein“ aus Seinem dahin fließenden Telugu heraus in mein Bewusstsein drang.

Da war ich wach und wurde von der Geschichte gefesselt, als Er erzählte, wie ein junger indischer Arzt bei einem Treffen mit Einstein eifrig nach der höchsten Wahrheit in der westlichen wissenschaftlichen Weisheit forschte. Jedoch was er von Einstein zur Antwort erhielt, war – um Swami sinngemäß zu zitieren: „Jede größere Schlussfolgerung, zu der ich kam, ist in deiner Bhagavad Gita enthalten. Sieh' dort nach!“

Meine Neugier bezüglich der Verbindung (zu Einstein) wurde aufs Neue entfacht! Ich brannte darauf, Einblicke zu erhalten in: „Warum ich?“ Da Swamis Übersetzer Seiner Ansprache selbst ein Atomphysiker war, sprach ich ihn später an, in der Hoffnung auf wesentliche Erkenntnisse. Er hatte aber nichts Persönliches mitzuteilen, und bezüglich eventueller Informationen von Sai sagte er: „Ich

empfehle Geduld ....“ Ich war enttäuscht, reiste aber ab in dem Wissen, dass ich einen vernünftigen Rat erhalten hatte.

### **In Prasanthi Nilayam**

Etwa einen Monat später saß ich vor Swami, als Er zu verschiedenen Leuten in der Gruppe sprach. Als ich Seinen Fußschemel an der Seite sah, erinnerte ich mich daran, dass man oft sieht, wie Er davon Gebrauch macht, und so nahm ich die logische doch kleine Gelegenheit zum Seva wahr und schob ihn auf den richtigen Platz. Er akzeptierte dies, und ich war glücklich. Nach einiger Zeit gab es eine Pause im „Geben und Nehmen“ der Konversation. Niemand stellte Fragen, und Swami schwieg – ausgenommen von den leisen langsam gesprochenen Worten: „Und Sie, Sir?“ Mir kam der Gedanke, Swami könnte mich ansprechen. Doch ich brachte kein Wort heraus. Bestimmt hatte ich etwas fragen wollen, und ob ich angesprochen wurde – oder auch nicht – es war eine absolut klar angebotene Chance, Baba diesbezüglich anzusprechen. Vielleicht verstrichen zwei oder sogar drei ganze Minuten. Ein im Ego gründendes Fehlen von Vertrauen hielt mich davon ab, einfach zu fragen: „Was ist meine Verbindung zu Einstein, Baba?“ Ich spürte, dass Baba mir viele Chancen gab, doch schließlich begann ein neuer Dialog mit einer anderen Person. Der Moment war verloren, und ich konnte einfach nicht reagieren. Ich sollte mich danach noch oft fragen, ob die Gelegenheit nicht für immer verloren war.

Das war 1978. Weitere segensreiche Interviews fanden in den nachfolgenden Jahren statt, und Fragen über wichtigere Dinge als über meinen Paten wurden aufgeworfen. Das war in Ordnung, ich war geduldig geworden und akzeptierte, dass Er - was immer ich brauchte - zur besten Zeit offenbaren würde.

Nach Professor Einsteins Tod im Jahr 1955 blieben Miss Einstein und Miss Dukes Patienten meines Vaters und Freunde der Familie. Sie dachten an Geburtstage und nahmen, als ich 13 wurde, an meiner Bar Mitzvah Feier teil. Meine Mutter nahm sie manchmal mit dem Auto zu Erledigungen in die Stadt mit, da sie selbst nicht fahren.

Schon seit einiger Zeit verspürte ich den starken Wunsch, Einsteins Haus zu besuchen und sein Arbeitszimmer zu sehen. Im Jahr 1983 wollte meine Schwester in Princeton heiraten, was eine gute Gelegenheit schien. Mein Vater rief Miss Einstein an und bat sie, einen Besuch zu arrangieren, und an einem kalten Dezembertag verbrachten er, meine Stiefmutter und ich etwa zwei Stunden im Gespräch mit dieser äußerst bescheidenen Künstlerin im Wohnzimmer des Hauses, in dem sie beinahe fünfzig Jahre gelebt hatte. Sie erzählte uns von ihrer Zeit des Kunststudiums in einem Kloster in Italien und zeigte uns eine wunderschöne kleine Wachsskulptur des Heiligen Franziskus, zu dem sie eine besondere Zuneigung empfand.

### **Einsteins Arbeitszimmer**

Etwa als Parallele zum Interview mit Swami im Jahr 1978 spürte ich in mir einen gewissen Vorbehalt in dieser Konversation, darum zu bitten, das Arbeitszimmer des Professors sehen zu dürfen. Diese Frau war betagt und wirkte zerbrechlich; daher wollte ich sie mit extra Treppensteigen nach oben nicht behelligen. Auch wurde es eindeutig Zeit, sich zu verabschieden. Ich musste rasch handeln, denn sonst wäre die Chance verloren. Ich dachte an die Situation bei Swami und äußerte meine Bitte, die sie mit einem enthusiastischen: „Aber sicher!“ beantwortete und die Treppe zu dem bewussten Raum hinauf „stürmte“. Dabei kamen wir am Schlafzimmer ihres Vaters vorbei, das sehr einfach wie eine Klosterzelle möbliert war. Dann befanden wir uns im Arbeitszimmer. Bücherregale reihten sich entlang der Wand an einander, und ein breites Fenster gab den Blick frei auf einen großen Garten hinter dem Haus. Links von diesem Panoramafenster befanden sich zwei Portraits, eines zeigte einen



bärtigen jüdischen Weisen, das andere Mahatma Gandhi. Auf einem Regal standen alle Originalausgaben von „Die Annalen der Physik“ (Annals of Physics), jene Zeitschrift, in welcher beide Relativitätstheorien zuerst veröffentlicht wurden. Als ich einen großen Lehnstuhl mit Fußschemel bemerkte, „befahl“ Miss Einstein mir, darin Platz zu nehmen. Wie hätte ich mich weigern können? Ich lächelte in mich hinein, denn ich erinnerte mich an Swamis Fußschemel und spürte Seine subtile Gegenwart in dem, was für mich ein bedeutungsvoller „Zufall“ war. Wir machten Fotos, schauten uns noch eine Weile um und verließen dann den Raum. Später erinnerte ich mich an Swamis Worte, nämlich dass Einstein ein Exemplar der Bhagavad Gita besaß, und ich wünschte, ich hätte danach gesucht.

Als wir uns verabschiedeten, erinnerte sich mein Vater an die Zeit, als er seinen Schwager Elliot Montroll zu einem, was Einsteins tüchtige Sekretärin „nur ein dreiminütiges Treffen“ genannt hatte, brachte. Mein Onkel, der später zum „Einstein Chair of Physics“ (Lehrstuhl) an der Universität Rochester berufen wurde, wäre über lediglich ein Händeschütteln überglücklich gewesen, doch Einstein lud sie zum Lunch ein. Sie lehnten dankend ab. Mein Onkel verbrachte eine halbe Stunde an Einsteins Esstisch mit Sprechen und Lachen über Physik, während mein Vater vor Freude strahlte, obwohl er nicht ein einziges Wort verstand.

### **Dienst an der Menschheit**

Mein Vater erzählte mir, allerdings nur als ich ihn kürzlich fragte, wie im Verlauf etlicher Jahre Einsteins Sekretärin alle drei oder vier Monate anrief, und ihn fragte, ob er einige Minuten Zeit hätte, da der Professor ihn sprechen wollte. Irgendwie, vor allem in den ersten Jahren seiner Praxis, fand er immer Zeit hinzugehen, und zwar um über nicht-wissenschaftliche Themen zu sprechen, an denen sein Gastgeber interessiert war, wie zum Beispiel Philosophie, Welt- und auch Landesangelegenheiten.

Stets unkompliziert und bescheiden in menschlichen Beziehungen akzeptierte Einstein schließlich den gewaltigen Ruhm, der ihm „entgegenschlug“ auf die einzige Art und Weise, die für ihn Sinn machte – im Dienst an der Menschheit. Er arbeitete unermüdlich während seines Lebens, um Frieden und Achtung für alle Menschen zu fördern.

Dad erinnerte sich an Einsteins Bemühungen während der 30iger Jahre und dem Zweiten Weltkrieg, welche einer bestimmten Anzahl von Juden ermöglichten, der Nazi-Verfolgung zu entrinnen. Der Professor verbrachte auch viele Jahre damit, für die „United Jewish Appeal“ zur Errichtung des Staates Israel zu arbeiten und nahm die Einladung meines Vaters an, als zweiter Vorsitzender mit ihm etliche Jahre in Princeton die örtliche Kampagne zur Geldmittelbeschaffung zu leiten.

Mein Vater betrachtete sich selbst als rational wissenschaftlich und begründet skeptischen Menschen, der aber, während er einerseits seine Religion liebt und an Gott glaubt, darauf „baut“, was man berühren, sehen und messen kann.

### **Ein Shivaratri Besuch**

Meine Frau Marsha kam von ihrer ersten Reise 1977 zurück. Sie war bei der letzten öffentlichen Mahashivaratri Feier zugegen, in deren Verlauf unser geliebter Swami Vibhuti materialisierte, die versammelten Devotees mit Ram Tirth (heiligem Wasser) segnete und aus Seinem Mund einen Lingam hervorbrachte, den Professor Kasturi später als einen „aus sich heraus leuchtenden Kristall-Lingam“ beschrieb.

Bald nach ihrer Rückkehr besuchten Marsha und ich meinen Vater und meine Stiefmutter. Als sie Marsha baten: „Erzähle uns etwas über deine Reise nach Indien“, begann sie mit der Begeisterung

einer Person zu erzählen, die gerade von ihrem ersten dreimonatigen Besuch beim Avatar zurückgekehrt war.

Sie zeigte Fotos von Swami, wie Er gerade den strahlenden Lingam emporhielt. Aufgeregt erklärte Marsha „diesem älteren Arzt“, wie Baba jenes nicht identifizierbare Objekt aus Seinem Körper durch Seinen Mund jedes Jahr zur größten Freude Seiner Devotees hervorbrachte. Dies war – um es gelinde auszudrücken – für meinen Vater sehr schwer zu begreifen oder zu akzeptieren.

Wir wussten das damals zwar noch nicht, aber diese Konversation war ein Wendepunkt in der Beziehung zu unseren Eltern. Da sie überhaupt nicht vertraut - nicht einmal entfernt - mit jemandem wie Sai Baba waren, glaubten sie fest, dass wir von einem Meister-Magier hereingelegt würden und fürchteten um unseren gesunden Verstand. Jedoch im Laufe der Jahre verringerten sich ihre Befürchtungen, als sie feststellten, dass wir die Kontrolle über unser Leben nicht „in andere Hände“ gegeben hatten, sondern uns weiterhin als völlig normale Menschen entwickelten.

### **„Subtil ist der Herr“**

Drei Jahre nach diesem Besuch kamen wir wieder und sprachen in jenem Raum, in dem der „schicksalhafte Austausch“ stattgefunden hatte. Ich stöberte in den Küchenschränken und entdeckte zwei Kelche, die ich nie zuvor gesehen hatte; sie waren aus klarem schwerem Kristall. „He Nona!“ sagte ich zu meiner Stiefmutter und fragte dann etwas neugierig: „Woher hast du diese Kristallkelche?“ „O, sie waren ein Geschenk an deinen Vater von Dr. Shivalingam“. „Oh“, reagierte ich überrascht.

So hatte der skeptische Doktor, der so felsenfest Lord Shivas Fähigkeit bezweifelte, einen Kristall Lingam zu manifestieren, selbst etwas aus Kristall von einem „Doktor“ namens Shivalingam erhalten! Und – sich dessen gar nicht bewusst – „aus erster Hand“ an einem außerordentlichen Erlebnis dessen teilgenommen, was Einstein gemeint haben könnte, als er ausrief „wie die Natur ihre Erhabenheit verbirgt!“ **„Erhaben ist der Göttliche Herr ...“**

Damals war ich nicht einmal fähig, etwas dazu zu sagen, machte sie aber schließlich zwei oder drei Jahre später darauf aufmerksam.

## Einstein als Pate und Baba als Avatar, Teil 2

Mark R. Abrams, Vermont, USA

---



Im August 1989 lud Bhagavan einundzwanzig Amerikaner zu einem Interview ein. Ich war entschlossen, mit Seiner Gnade daraus hervorzugehen und mit mehr Wissen über meine Verbindung zu Einstein.

Während des Interviews gewährte Baba jedem persönlich Zeit, beantwortete Fragen zu allen Aspekten des persönlichen Lebens, segnete Marshas und meinen Eintritt in fortgeschrittene Studien der Psychologie. Er materialisierte einen Diamantenhänger für sie und einen rot-weiß-blauen in Gold gerahmten Anhänger für meine Tochter Nilima. Ich saß neben Baba in derselben Position wie 1978 und war bis zum Überströmen erfüllt.

Wieder hatte ich eine Gelegenheit, meine Frage bezüglich der Bedeutung meiner Beziehung zu Einstein zu stellen. Ich ergriff die Gelegenheit, und Swami enthüllte einige persönliche Informationen, über die ich noch einige Zeit nachdenken werde. (Nach dem Interview sagte einer der Anwesenden, ihm sei der Gedanke gekommen, der Geist Einsteins könnte auch als Teilnehmer anwesend gewesen sein).



### **Einsteins Bedauern**

Swami fuhr dann damit fort, Folgendes zur Gruppe zu sagen: „Einstein ist ein Körper. Er war ein sehr guter Mensch. Einstein war sehr geduldig. Frieden, Frieden, Frieden. Er dachte ständig an Bhagavan.“

In einem offensichtlichen Hinweis auf Einsteins Kummer, dass seine Arbeit das Fundament für nukleare Waffen legte, sagte Swami: „Einstein machte ‚Schießpulver‘ und bedauerte dies am Ende (seines Lebens) – er sagte: ‚Ich habe einen Fehler gemacht, dies war ein Fehler.‘“

Swami: „Was ist ein Wissenschaftler! Wissenschaft ist das Studium der Schöpfung. Spiritualität ist das Studium des Schöpfers.“

Swami beschreibt mit Seinem Finger einen Kreis an der Wand: „Der Mensch als Wissenschaftler ‚arbeitet‘ von den Sinnen ausgehend nach unten. Der Mensch als (göttlicher) Geist arbeitet von den Sinnen nach oben.“ (Swami zeigt auf die Oberkante des Kreises). „Seht, ‚Science‘ (Wissenschaft) ist nur ein ‚C‘ (Er beschreibt mit dem Finger einen halben Kreis), aber der Geist ist ein ganzer Kreis. Es ist der Unterschied zwischen diesem und jenem.“

Swami schloss mit den Worten: „Wäre die Wissenschaft spiritueller, so würde sie mehr wissen. Die Wissenschaft ist keine Liebe. Die Wissenschaft versucht, die exakte Wahrheit zu erfassen, hat aber kein Ziel; sie ist willkürlich. Immer im Labor. Da gibt es keine Liebe in der Wissenschaft. Erforscht den Geist! Der Geist hat ein Ziel. Erkennt euch selbst, und ihr habt Kenntnis von allem.“

### **Einstein über „Gott und Mensch“**

Nachfolgend einige Gedanken Einsteins darüber, was er im Leben als das Wichtigste betrachtete: Nähe zu Gott und Liebe zur Menschheit. Wir können deutlich sehen, wie beides dem Wesen des Bewusstseins und den Eigenschaften der Großzügigkeit, dem Sadhana und Dienens entspricht, was Swami sich bemüht uns zu lehren.

Diese Gedanken Einsteins und die Erforschung der spirituellen Tragweite seiner nachstehenden Arbeit machen deutlich, wie aus manchen Dingen ersichtlich ist, dass er „helfend mitwirkte“ bei der Einleitung von Sais Goldenem Zeitalter und als Instrument in einem weiterhin fortlaufenden Prozess mit dem Ziel von dessen Erfüllung.

„Jene tief emotional empfundene Überzeugung der Gegenwart einer höheren intelligenten Macht, die sich im unfassbaren Universum offenbart, bildet meine Vorstellung von Gott.“

„Der wahre Wert eines Menschen wird bestimmt durch das Maß und die Art und Weise, in der er Befreiung vom (kleinen) Selbst erlangt hat.“

„Ein menschliches Wesen ist ein Teil des Ganzen, das wir als ‚Universum‘ bezeichnen, ein in Zeit und Raum begrenzter Teil. Er erlebt sich, seine Gedanken und Gefühle als etwas von sich Getrenntes – eine Art optischer Täuschung seines Bewusstseins. Diese Täuschung ist für uns eine Form von Gefängnis, die uns auf unsere persönlichen Wünsche und auf Zuneigung für einige uns sehr nahestehenden Personen einschränkt. Uns zu befreien muss unsere Aufgabe sein, uns aus diesem Gefängnis zu befreien, indem wir unseren Kreis des Mitgefühls ausdehnen und alle Lebewesen und die ganze Natur in ihrer Schönheit umfassen. Allein schon das Streben danach ist in sich bereits ein Teil der Befreiung und ein Fundament für innere Sicherheit.“

„Ich bin glücklich, weil ich von niemandem etwas möchte. Ich mache mir nichts aus Geld. Ich sehe mich nicht nach Lob.“

„Ich möchte wissen, wie Gott diese Welt erschuf. Ich bin nicht interessiert an diesem oder jenem Phänomen. Ich möchte Seine Gedanken kennen, der Rest sind Details.“

„Die vorrangige Kunst des Lehrers liegt darin, Freude an der Schöpfung und an Wissen zu erwecken.“

„Die Ideale, die mich auf meinem Weg immer wieder begeistert und mir neuen Mut gegeben haben, dem Leben mit Frohsinn zu begegnen, waren Wahrheit, Güte und Schönheit.“

(Dies entspricht dem vedischen Diktum, das Bhagavan Baba häufig zitiert und darauf hinweist, dass die Merkmale des Göttlichen Satyam, Shivam und Sundaram sind, d. h. Wahrheit, Güte und Schönheit. Diese antiken Sanskrit-Begriffe bilden auch den Titel von Prof. Kasturis Biographie des Avatars.)

„Die schönste und tiefste Emotion, die wir erleben können, ist die Erfahrung des Mystischen. Sie ist die Quelle aller wahren Wissenschaft.“

„Das Empfinden, aus dem wahre Wissenschaft ihre spirituelle Nahrung bezieht, ... ist eine Art von berauscher Freude und Staunen über die Schönheit und Herrlichkeit dieser Welt .... Ich behaupte, dass kosmisches, religiöses ehrfürchtiges Empfinden der stärkste und edelste Anreiz für wissenschaftliche Forschung ist.“

### **Einstein über die „Grenzen des Verstandes“**

„Rein logisches Denken vermag uns kein Wissen über die empirische Welt zu vermitteln; alles Wissen über die Wirklichkeit beginnt mit Erfahrung und endet darin. Ansichten, die auf rein logische Weise erlangt wurden, sind völlig leer.“

„Da jedoch Sinneswahrnehmung nur Information der äußeren Welt indirekt vermittelt, können wir zu Letzterem lediglich durch Spekulation gelangen.“

„Keine meiner größeren Theorien erlangte ich durch rationelles Denken.“

Die letzte Aussage ist in ihrer Tragweite so tief, dass sie weiterer Anmerkungen bedarf. Sie zeigt eindeutig auf die Grenzen westlicher „Verehrung“ des rein logisch denkenden rationalen Verstandes als das „Non-Plus-Ultra“ der Existenz. Dies verweist auf die Tatsache, dass der größte Wissenschaftler der westlichen Welt von vier Jahrhunderten - nachdem er die äußeren Grenzen der traditionellen Wissenschaft erreicht hatte - jenen ersehnten Einblick nur durch Transzendieren der Denkweise, die ihn an jene Grenzen gebracht hatte, gewinnen konnte. Erst dann, durch die Fähigkeit der „Nicht-rationalen Intuition oder Offenheit“ vermochte er etwas von der Realität wahrzunehmen, die dem Universum zugrunde liegt.

### **Wie steht es um die Zukunft?**

Zu Einsteins Betrübnis war die wesentliche Reaktion auf seine Entdeckungen über die Relativität Angst in Bezug auf die Zukunft des Planeten.

Eine Frage taucht auf: „Gibt es einen Weg oder eine Methode, Einsteins Einsichten auf eine positive Art zu betrachten oder zu nutzen - eine Art, die wahrhaft ein ‚Segen für die Menschheit‘ und kein Fluch sein wird?“

Ich bin kein Physiker oder Mathematiker, aber ich möchte im Zusammenhang mit dieser Frage einige Gedankengänge äußern.

Ich glaube, dass das Beispiel von Einsteins Leben nicht nur einen Segen für die Menschheit bedeuten kann, sondern eine der profundesten Aussagen seiner Arbeit auch der Menschheit dienen dann: Die Formel  $E = mc^2$  (Energie = Masse mal der Lichtgeschwindigkeit im Quadrat).

Wir sind gewöhnt, an diese Formel in erster Line in negativem Sinn - nämlich als die Entfesselung des destruktiven atomaren Potentials - zu denken. Paradoxerweise meine ich, dass sie ebenso etwas von einer höchst ermutigenden spirituellen Natur beinhaltet.

$E = mc^2$  drückt mathematisch die Einheit (allen Seins) aus, worauf Swami häufig hinweist, weil sie wissenschaftlich belegt hat, dass Materie und Energie – das Greifbare und das Unsichtbare – absolut äquivalent und austauschbar sind, d. h. dass Masse nichts anderes ist als gebündelte Energie, und dass Energie Masse minus Form ist.

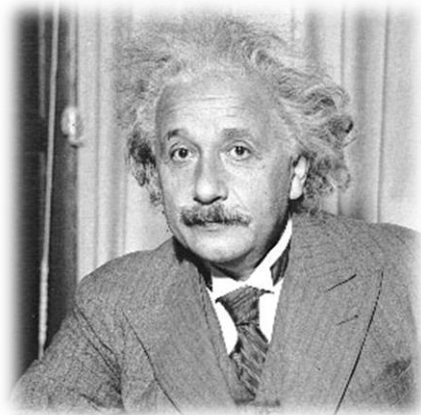
### **Materie, Energie und Geist**

Bhagavan Baba lehrt uns mit Nachdruck, dass die gesamte Existenz, Materie, Energie und Geist, EINS ist, das seinen Ursprung im Allerhöchsten, Unsichtbaren, Absoluten hat. Er bestätigt, dass das – was wir dualistisch als „Materie versus Geist“ betrachten, in Wirklichkeit „zwei Seiten ein und derselben Münze“ sind, untrennbar von ihrer Quelle im göttlichem Bewusstsein.

In Seiner gesamten „Kommunikation“ fordert Swami uns auf, unsere Faszination für die Welt der Materie zu reduzieren und uns von der Illusion zu befreien, dass nur das wirklich und wertvoll sei,

was mit den Sinnen wahrgenommen werden kann. Er fordert uns auf, Gewährsein für - und Vertrauen in - den Atman, unsere unsichtbare, innewohnende Göttlichkeit, zu entwickeln.

Babas Lehren helfen uns die Wahrheit zu erkennen, nämlich dass Materie - noch weniger die Energie, von der sie „stammt“ - ursprünglich nicht aus Materie hätte geschaffen werden können, da jene Materie nichts anderes ist als durch die Schwerkraft „eingeschlossenes“ Licht und selbst dem Bewusstsein „entstammt“. Dieses Bewusstsein ist (göttlicher) Geist, göttlicher Gedanke, der



unsichtbar, jedoch in der Tat das Fundament der Existenz ist und die Quelle, der die Illusion (Maya) der Dualität entspringt.

Wenn wir den Geist als die höchste Manifestation der Energie betrachten, so kann, wie ich glaube, Einsteins Formel als Quelle der Bestätigung für die Realität von Geist - gegenüber einer vorwiegend materialistischen Welt, welche die Existenz einer liebenden Intelligenz anzweifelt - angesehen werden.

Wenn alle Dinge aus Energie bestehen, dann folgt logischerweise, dass sie den Einwirkungen von Energie unterliegen; wenn Materie Energie freisetzen kann, dann sollte Energie einen Einfluss auf Materie ausüben. Wir können dieses Prinzip in seiner Funktionsweise auf allen Ebenen der Hierarchie zwischen der grobstofflichen Materie und der subtilsten Energie, bzw. göttlichem Gedanken, sehen. Energie kann als Energie nicht gesehen werden. Sie kann nur aufgrund ihrer Einwirkung auf Materie erkannt werden. Elektrizität bzw. die in einem Automotor erzeugte Energie kann nicht gesehen werden, jedoch wären wir völlig verloren ohne ihre Wirkung.

Auf einer subtileren Ebene ist der menschliche Geist eine Form von Energie, deren Wirken sich sowohl auf positive wie auch negative Art und Weise manifestiert. Es steht fest, dass der Geist im negativen Zustand zu mental-seelischen und psychosomatischen Krankheiten beitragen kann, wie Depression oder hohem Blutdruck und Geschwüren.

Günstiger Einfluss zeigt sich in heilender Wirkung auf nicht-materielle Interventionen wie z. B. therapeutische Gespräche oder Mitgefühl und Liebe. Umso ausgeprägter sind die profunden, beweisbaren Effekte kosmischer oder spiritueller Energie auf Materie (vom Unsichtbaren zum Sichtbaren) in Bezug auf die Transformation menschlichen Denkens und „Funktionierens“. Wenngleich man generell spirituelle Energie (in Form von Gottes Absicht bzw. Gnade) nicht sehen kann, so haben doch viele von uns deren wohltuende Auswirkung durch die grenzenlose Gnade unseres geliebten Sai in unserem eigenen Leben gesehen und erfahren, wie auch im Leben zahlloser anderer Menschen.

Um näher darauf einzugehen: Beginnend mit dichteren Formen von Energie betrachten wir Einsteins Entdeckung  $E = mc^2$  als eine „metaphorische Münze“, mit einer dunklen und einer hellen Seite.

Wir sind recht gut vertraut mit der „dunklen“ Seite – (nukleare) Kernspaltung. Das Konzept einer „hellen“ Seite könnte in etwa anhand der nachfolgenden Gedanken betrachtet werden.

Auf der „dunklen“ Seite scheint es, dass - wenn wir der Spur von sichtbarer und greifbarer Materie bis zu ihrem extremsten Potential folgen - sie sich in Energie verwandelt und einen destruktiven Effekt auf andere Materie ausübt (Atomspaltung).

Wenn wir jedoch das Gegenteil tun und diffuse und unsichtbare Energie durch ihre verschiedenen Formen von Strahlung, Verbrennung, Elektrizität und menschliche Gedanken zurückverfolgen,

gelangen wir zu ihrem höchsten Zustand, nämlich dem göttlichen Gedanken, welcher, wie wir wissen, einen überragenden konstruktiven Einfluss auf Materie ausüben kann.

### **Babas Gegenwart**

Einsteins Formel erreicht zwei Dinge: Sie lehrt die fundamentale Wahrheit, dass „Alles“ in der Tat „Eins“ ist und die verschiedenen Formen dieses „Eins“ entweder zu unserer Auslöschung oder zu unserem „Höchsten Wohl“ eingesetzt werden können – abhängig vom Bewusstsein, mit dem dies geschieht.

Paradoxerweise liefert  $E = mc^2$  beides, sowohl die Möglichkeit zur Zerstörung der Welt, wie auch die wissenschaftliche Bestätigung einer befreienden Wahrheit, dass alles mit einander verbunden ist und einer einzigen Quelle entstammt. (Die Bedrohung durch erstere Möglichkeit erweist sich vielleicht auch als Motivation für uns, nach Letzterer zu streben.) Jene Quelle, nach deren Entdeckung Einstein unermüdlich strebte, ist gekommen und weilt unter uns in der Gestalt von Bhagavan Baba.

Wenngleich der göttliche Herr in Seiner unendlichen Weisheit Einstein seltene Einsichten in einige „Arbeitsweisen“ Seiner Schöpfung gewährte, und obwohl Einstein die Wissenschaft und unsere Perspektive der Realität revolutionierte, so war er – wie viele von uns – nicht uneingeschränkt in der Lage, alle Aspekte seines favorisierten Forschungsgebietes zu erfassen.

Ebenso wie Spinoza bekräftigte Einstein seinen Glauben an einen nicht-personalen Gott, denn er sagte: „Ich kann nicht an einen Gott glauben, der in die Angelegenheiten von Menschen „involviert“ ist.“ Ironischerweise hat Albert Einstein, wenngleich er dabei half, uns durch Darlegung der absoluten Einheit der gesamten Schöpfung, so wie Moses, für die göttliche Gegenwart vorzubereiten, zwar flüchtige Einblicke in das „Gelobte Land“ erhalten, es jedoch nicht betreten: Er starb, ohne jemals erfahren zu haben, dass das Ewige Prinzip, welches er suchte, bereits unter uns weilte.

Interessanterweise und in Übereinstimmung mit zahlreichen Aspekten sowohl der Physik als auch der Spiritualität gibt es ein paradoxes Element hinsichtlich dieser Frage. Wie jene, die mit Sri Sathya Sai Baba in Berührung kamen, sehr gut bestätigen können, ist der Schöpfer grenzenlos facettenreich und unberechenbar. In einem Augenblick scheinbar weltabgewandt und fern von „den Angelegenheiten der Menschen“, doch im nächsten Moment (wenn nicht simultan) eng verbunden und darin einbezogen, und zwar bis in die winzigsten Details ihres Lebens....

Babas Gegenwart hier unter uns, vielleicht der höchste Ausdruck Seiner Liebe - und bei weitem unser begrenztes Wissen transzendierend, repräsentiert die perfekte Synthese von Energie und Materie, Zeit und Raum. Ihn zu bestaunen heißt in der Tat, Energie und Materie vereint in ihrer geheimnisvollsten und perfekten Form zu sehen.

Wenn wir die Tatsache in Betracht ziehen, dass Baba uns Seine persönliche Zusicherung gegeben hat, die Welt werde nicht in einer nuklearen Vernichtung enden, können wir wissen, dass wir jenseits des Schattens der schrecklichen Auswirkungen von  $E = mc^2$  und im Licht Seiner göttlichen Gegenwart sind, die uns auffordert zu erkennen, dass Energie als Licht, Liebe – Gott, unsere einzig wahre Wirklichkeit ist. Fest verankert in dieser Wahrheit können wir vertrauensvoll mit unseren individuellen Rollen in Swamis Transformation der gegenwärtigen Ära in das Goldene Zeitalter göttlichen Bewusstseins voranschreiten, bis in jede Faser unseres Seins durchdrungen von Seiner Liebe.

Möge Sai uns mit dem Vertrauen und der Fähigkeit segnen, diese Welt zu überqueren und dabei zu jeder Zeit eingedenk sein, wer wir gemäß Seinen Worten: Eine wahre Synthese von Materie und göttlicher Energie sind.

„Die Welt wurde durch das Wort Gottes erschaffen, so dass alles Sichtbare aus ‚Dingen‘ erschaffen wurde, die nicht in Erscheinung treten.“

*Saint Paul*



## Sathya Sai Baba spricht über die groben, feinstofflichen und kausalen Welten, Teil 4

Krishnan Christan Mackenzie, Goldküste, Australien

### Über den Avatar

Wie sieht es bei einem Avatar aus, einer Inkarnation des Göttlichen? Unterliegt dieser den Regeln und Gesetzen der Inkarnation, so wie sie für den Menschen anwendbar sind? Sai Baba sagt, dass es da bedeutende Unterschiede gibt.

Der Avatar (Göttliche Inkarnation) ist die Atma-Shakti (Kraft der Höchsten Seele), die die Kleidung der Kriya-Shakti und der Yoga-Shakti (Handlungskraft und die Kraft der göttlichen Kommunion) angelegt hat.

Üblicherweise wird Avatarana (der Prozess der Inkarnation eines Avatars) als eine „Herabkunft“ aus einem höheren Zustand zu einem niedrigeren beschrieben. Aber nein! Wenn das Baby in der Wiege weint, jammert und um Hilfe schreit, bückt sich die Mutter und nimmt es in ihre Arme. Ihr Bücken kann nicht als „Herabkunft“ beschrieben werden.

*Göttlicher Vortrag, 23. November 1978, Prasanthi Nilayam)*



Text im Bild: Der Avatar (Göttliche Inkarnation) ist die Atma-Shakti (Kraft der Höchsten Seele), die die Kleidung der Kriya-Shakti und der Yoga-Shakti (Handlungskraft und die Kraft der göttlichen Kommunion) angelegt hat.

Wir haben gelernt (siehe „Die weitere, feinstoffliche Welt“ in Teil 2), dass, wenn ein Avatar inkarniert, er Namen und Form annimmt, was den einzigen Unterschied zum Allgegenwärtigen Selbst ausmacht.

*Göttlicher Vortrag, 1. Oktober 1994, Prasanthi Nilayam)*

Über Seine eigene Inkarnation sagt Sai Baba:

Ihr habt die Möglichkeit zu sehen, zu erfahren und von der Inkarnation des Herrn gesegnet zu werden; diese Möglichkeit habt ihr als Resultat auf die Ansammlung von Verdiensten aus mehreren vorherigen Lebenszeiten erhalten. Diese Verdienste haben euch hierher gebracht, als Ich herabgekommen bin. Für diese Möglichkeit haben Rishis (Heilige) und Devas (Halbgötter) in der Vergangenheit lange gebetet. Da ihr diese Möglichkeit erhalten habt, bemüht euch darum, die Süßigkeit zu schmecken und erringt die Glückseligkeit des Verschmelzens, ohne auch nur einen einzigen Augenblick zu verschwenden.

Die Strahlen, die von Mir ausgehen, befinden sich auf drei Stufen: der Sthula (physischen, groben), die dieses Prasanthi Nilayam erfüllen; der Sukshma (die feinstofflichen), die die Erde durchdringen; und der Karana (kausalen) Stufe, die das gesamte Universum bedecken.



Text im Bild: Nimm Gott als den inneren Guru.

oder Beständigkeit. Sie haben keinen wirklichen Wert.

Die Menschen, die das Privileg haben, in diesem Domizil (Nilayam) zu leben, sind wahrhaftig vom Glück begünstigt, denn sie befinden sich am nächsten bei den Strahlen.

Die physischen Strahlen machen jemanden zu einem spirituellen Aspiranten; die feinstofflichen Strahlen machen jemanden zu einer großen Seele (Mahatma), und die kausalen Strahlen verwandeln einen in einen Asketen der höchsten Ordnung (Paramahansa).

Darum, verschwendet eure Zeit nicht mit kurzweiligen, weltlichen Wünschen und Ambitionen und der Planung, diese zu erringen. Erfolg oder Misserfolg in diesem Bereich sollte euch nicht mit Stolz erfüllen oder deprimieren. Wenn euch ein Bankett bevorsteht, warum dann nach den Krümeln vom Tisch der anderen laufen? Solche Pläne und Wünsche haben keine Endgültigkeit

*Göttlicher Vortrag, 28. April 1962, Prasanthi Nilayam*

Also, wie verstehen wir den Unterschied zwischen einer Inkarnation als Mensch und einer als Avatar? Der Avatar hat kein Karma. Darum erfährt der Avatar keine karmischen Auswirkungen aus Handlungen. Auf diese Weise untersteht der Avatar, während Er einen physischen Körper benutzt, nicht den normalen Gesetzen von Ursache und Wirkung, die für den Menschen gelten. Zum Beispiel haben wir gelernt, dass der Mensch beim Tod seine Karmas erfährt – Himmel, Höllen und jenseits davon, die Früchte seiner Handlungen. Selbst dann, wenn dies noch existieren würde (für einen Avatar), was es aber nicht tut, welche Notwendigkeit gäbe es für einen Avatar, eine gespiegelte Reflektion Seines Sukshma-Sarira zu bekommen, nachdem der Körper gegangen ist? Überhaupt gar keine! Man würde annehmen, dass für jemanden ohne Karma die Kosas oder Körperhüllen sofort abgelegt werden, da es keinen Anlass gibt, diese weiterhin aufrechtzuerhalten. Es gibt keine übriggebliebenen karmischen Impressionen in diesen Körpern, um noch am Avatar zu haften. Es gibt keine kausalen Samen, Karmas, die ausgearbeitet werden müssen.

Der Herr kann den Devotees jederzeit erscheinen, gemäß Seinem Willen und Seiner Gnade. Wir haben von dieser speziellen Verbindung mit dem intensiv fühlenden Herzen von Devotees erfahren. Die Inkarnation eines Avatars in einem lebenden Körper wird von Zeit zu Zeit benutzt, damit die Höchste Weisheit mit Gruppen und Massen sprechen und sich unter ihnen bewegen kann, die sich alle auf verschiedenen Ebenen der Spiritualität und der Hingabe befinden.

Baba sagt sogar (unten), dass der Avatar überhaupt nicht aus den fünf Elementen, die die Erfahrung eines inkarnierten Menschen ausmachen, konstituiert ist. Es wird so verstanden, dass der Avatar den Körper annimmt, aber keine weitere Verbindung zu ihm oder seinen Teilen hat.

„Avatare haben keinen Verdienst oder Fehler in vorherigen Geburten angesammelt, wie gewöhnliche Sterbliche, die diese in dieser Geburt bezahlen müssen. Das ihrige ist ein göttlicher Zeitvertreib (Leela), eine Geburt, die angenommen wurde. Das Gutsein der Guten und das Schlechtsein der

Schlechten erschaffen die Gründe für den Avatar des Herrn. Als Beispiel lasst uns den Avatar von Narasimha nehmen. Die Verdienste von Prahlada, zusammen mit der Bosheit von Hiranyakasipu, verursachten dies.“

„Als ein Resultat aus dem Kommen des Herrn werden die Guten glücklich sein und die Schlechten werden leiden. Der Avatar (Göttliche Inkarnation Gottes) hingegen empfindet keine Freude oder Trauer, selbst wenn Er in einem Körper „eingewickelt“ ist, den Er angenommen hat. Der Avatar ist nicht aus den fünf Elementen geschaffen. Er ist spirituell oder Bewusstsein (Chinmaya), nicht materiell (Mrinmaya). Er kann niemals von Egoismus oder dem Gefühl von „mein“ und „dein“ gestört werden. Er ist unberührt von der Illusion, die aus Unwissenheit geboren ist. Obwohl die Menschen einen Avatar als nur menschlich missverstehen, beeinflusst das die Natur der Verkörperung nicht.“

„Der Avatar ist für eine Aufgabe gekommen und ist daran gebunden, sie zu erfüllen. Ich werde euch erzählen, was das für eine Aufgabe ist. Es ist der Schutz der Rechtschaffenen, das Bestrafen der Bösen und die Unterstützung von Dharma. Mit den Rechtschaffenen meine Ich nicht die Mönche und Asketen, die normalerweise mit diesem Wort beschrieben werden. Ich meine rechtschaffene Eigenschaften, wie Güte, Aufrichtigkeit, Tugendhaftigkeit, und diese können von Tieren und sogar von Insekten besessen werden. Wahrhaftig gesprochen, die Förderung der Eigenschaft von Reinheit (Sattvaguna) ist das beste Mittel, um die Rechtschaffenen zu unterstützen. Der Avatar ist die Verkörperung dieser heiligen Eigenschaft (Guna), daher fördert Er diese Eigenschaft, wo immer sie gefunden wird. Aber da Menschen, die der Welt entsagt haben (Sanyasins), sich darum bemühen, werden sie als gute Menschen bezeichnet und sind angeblich besonders mit der Aufmerksamkeit des Herrn gesegnet.

*Gita Vahini: Strom Göttlichen Gesanges, Kapitel VIII*

### **Gott im eigenen Innern besitzen**

Zu verstehen, dass Atman unser eigenes Selbst ist, erfordert anzuerkennen, dass Gott in uns ist, dass wir das sind – und dass das Geben und Nehmen, das wir während unserer menschlichen Inkarnationen auf der Erde erfahren, tatsächlich aus unserem eigenen Herzen und unserem eigenen Geist kommt. Baba lehrt, dass wir selbst Gott sind, dass Gott im Innern ist, dass wir daher sehr machtvolle Wesen sind. Wir haben gelernt, dass unsere göttliche Vorstellungskraft sehr wohl in der Lage ist, uns zur Gnade der Vision zu führen – im Innern und im Äußeren, basierend auf der Kraft unseres eigenen, hingebungsvollen Denkens, Fühlens und Gott gegebener Weisheit, welches eine Reflektion des Atmans in uns selbst ist. Dieses Verständnis sollte nicht das Gefühl vermitteln, die Erfahrung kleiner zu machen, vielmehr sollte es Freude vermitteln, dass wir mit unserem eigenen, inneren Göttlichen in Berührung kommen oder darin tanzen!

Jedes Individuum ist das Bild des Atman. Dieselbe Wahrheit wurde von Krishna vorgetragen: Mamaivamso jivaloke jivabhuta sanathana (der ewige Atman in allen Wesen ist ein Teil meines Seins). Alle von euch sind die Verkörperungen des Atmans. Ihr mögt unterschiedliche Namen haben, doch der Atmarama in allen von euch ist derselbe. Darum glaubt nicht, dass sich Rama irgendwo anders befindet. Euer Herz selbst ist der Tempel von Rama.

Kontempliert somit fortwährend über Rama, der sich in eurem Herzen befindet. Rama ist nicht nur im Wachzustand bei euch, in euch, um euch herum, sondern auch im Traumzustand und während des Tiefschlafs. Er ist ewig bei euch. Rama ist nicht begrenzt auf eine spezielle Form. Er nimmt unzählige Formen an. Obwohl es viele Formen gibt, ist die Göttlichkeit in ihnen dieselbe.

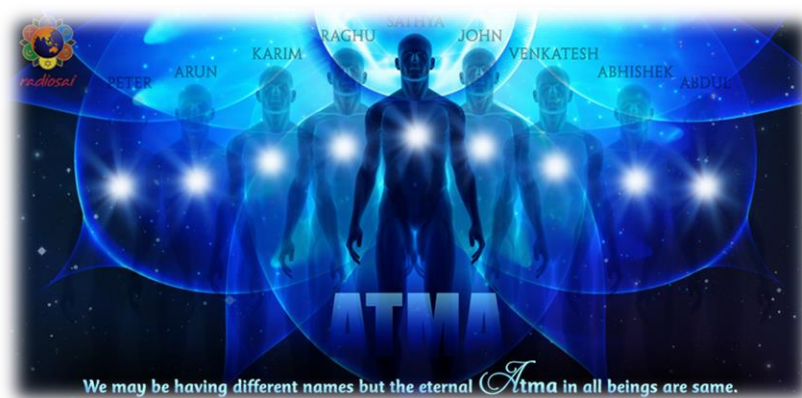
Demzufolge, wen auch immer ihr seht, grüßt ihn und betrachtet ihn als die Form Ramas. Jetzt wird Sai Baba als Sai Rama und Sai Krishna besungen, da Er dieselben Prinzipien von Dharma

(Rechtschaffenheit), Prema (Liebe) und Shanti (Frieden) verkörpert, die Gott Rama und Gott Krishna verkörpert hatten.

Tatsächlich seid ihr selbst Rama. Verankert diese Wahrheit fest in eurem Herzen und verbringt eure Zeit nutzbringend. Dann wird euer Leben mit immerwährender Freude angefüllt sein. Rezitiert fortwährend den Namen Ramas.

*Göttlicher Vortrag, 27. März 2007, zum Ereignis des Ramayana Festes*

Es ist ein großer Schritt, Gott im eigenen Innern zu besitzen – ein wichtiger und sehr aufregender, kraftvoller und trotzdem demütig machender Schritt, zu dem wir ermutigt werden, ihn zu tun – demütig machend, denn Er ist ebenfalls in allen und allem zu allen Zeiten. Bei dieser Kontemplation fühlen wir unser eigenes Kleinsein im unermesslichen Schema der Dinge. Dennoch müssen wir Konditionierungen und Vorstellungen überwinden, dass wir unwert sind. In vielen Lehren beschreibt Sai Baba Arbeitsmethoden, um sich für das Göttliche im Innern zu öffnen und tiefere Erfahrungen unserer eigenen Göttlichkeit zu machen, und Er ermutigt uns alle, dies zu tun.



Text im Bild: Wir mögen verschiedene Namen haben, doch der Atman in allen Wesen ist derselbe.

### **Unsere eigene Erfahrung verstehen**

Bhagawan lehrt, dass das ganze Leben ein Traum, eine Illusion ist, eine Projektion von Brahman. Nichts, außer dem zugrundeliegenden Atman, ist real. Keiner der sogenannten Körper ist real. Leben befindet sich in immerwährendem Fluss, in immerwährender Veränderung. Doch Wahrheit ist immerwährend Wahrheit, während die Handlungen der Körper alle auf Maya basieren! Er bezeichnet die Sthula, Sukshma und Karana als die Körper der Täuschung; Er sagt sogar, dass sie Dämonen sind, die transzendiert werden müssen!

(Bhagawan bezieht sich auf die Tripura-Asuras als die Dämonen der drei Körper: Sthula, Sukshma und Karana – Göttlicher Vortrag, 11. Februar 1964, Prasanthi Nilayam)

Baba beschreibt, wie selbst Avatare eine Form auf der Erde annehmen, aufgrund von Gebeten und dem starken Verlangen von Devotees. Dies führt dazu, noch genauer über die von Gott gegebene Macht des Menschen zu reflektieren.

Die Menschen sprechen von der wunderbaren Energie an manchen Orten und schreiben dies Sai Baba oder anderen Gottheiten zu. Wir haben gelernt, dass Baba sagt, dass Devotees, als machtvolle Inkarnationen des Atman mit einer besonderen Verbindung zu Gott in ihren Herzen, verantwortlich für alle ihre eigenen Erfahrungen sind.

Wie sieht das für Erfahrungen aus, die man an speziellen Orten gemacht hat oder mit Gruppen

anderer Menschen? Man kann überall Erfahrungen machen, doch wenn Gruppen zusammenkommen, angefeuert von inbrünstigem Glauben, dann tendieren solche Dinge häufiger zu geschehen. Baba sagt zu diesem Punkt:



Text im Bild: Avatare nehmen der Gebete und großen Anstrengungen der Devotees wegen menschliche Gestalt an.

Die gesamte Erde wird von magnetischer Kraft durchdrungen. Alle lebenden Wesen und Objekte, die sich auf dieser Erde befinden, haben ebenfalls diese magnetische Kraft. Die Flüsse, die fließen, der Wind, der weht, die Blumen, die blühen usw.. Alles ist mit magnetischer Kraft ausgestattet. Die Flüsse fließen auf der Erde aufgrund der magnetischen Kraft. Die magnetische Kraft ist alles-durchdringend.

Menschen mit Bhakti und Prapatti (Hingabe und Glauben) besuchen Tempel, die diese magnetische Kraft haben. Die Blumen und Früchte, die die Menschen mit Hingabe in den Tempeln darreichen, haben ebenfalls diese magnetische Kraft. Da Tausende von Devotees hier zusammenkommen, ist unser Mandir erfüllt von magnetischer Kraft.

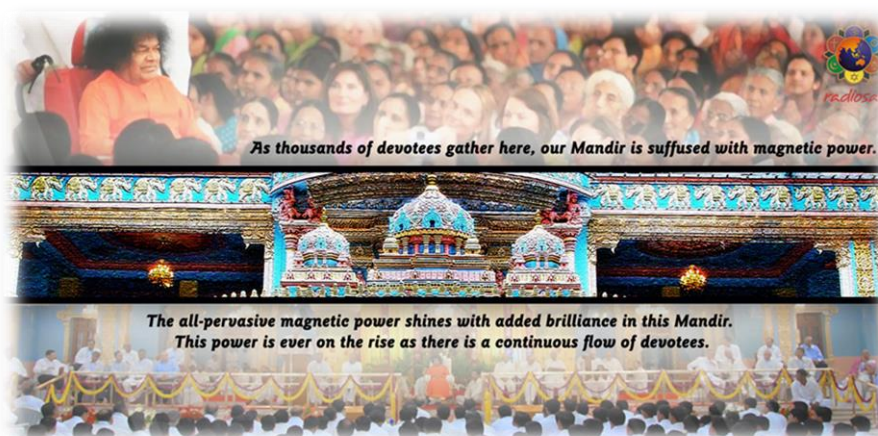
Die alles-durchdringende magnetische Kraft leuchtet mit zusätzlicher Brillanz in diesem Mandir. Diese magnetische Kraft nimmt immer weiter zu, da es einen ununterbrochenen Strom von Devotees gibt.

Selbst ein Eisennagel wird durch seine Verbindung mit einem Magneten selbst zu einem Magneten. Auf die gleiche Weise werden Menschen, die den Mandir besuchen, mit magnetischer Kraft angefüllt. Einzig durch die magnetische Kraft der Devotees wird der Mandir mit mächtiger Kraft aufgeladen.

Jedes Individuum ist mit magnetischer Kraft vom Kopf bis zu den Füßen angefüllt. Aber der Mensch erkennt sein angeborenes Potential nicht und besucht Tempel für einen Segen und Gnade.

Man erhält von einem Tempel keinen besonderen Segen. Was man erhält, das ist lediglich die Reflektion der eigenen magnetischen Kraft. Menschen besuchen verschiedene Pilgerzentren wie Tirupati, Haridwar, Rishikesh usw. Die Kraft, die in den Pilgerzentren anwesend ist, ist allein gemäß der Kraft der Hingabe und dem Glauben, den Pilger in ihren Herzen tragen.

*Göttlicher Vortrag, 14/08/1979, Prasanthi Nilayam*



Text im Bild: Da Tausende von Devotees hier zusammenkommen, ist unser Mandir von magnetischer Kraft erfüllt.

Die alles durchdringende magnetische Kraft leuchtet mit zusätzlicher Brillanz in diesem Mandir. Diese magnetische Kraft nimmt immer weiter zu, da es einen ununterbrochenen Strom von Devotees gibt.

Dennoch, wenn wir uns ausgelaugt, gelangweilt, zweifelnd oder sogar abgelehnt fühlen, kann es geschehen, dass wir unsere magnetische Kraft in etwas Neues und Verlockendes hinein geben, irgendetwas oder irgendjemand außerhalb unserer selbst. Dies kann man als eine Art von spirituellem Tourismus bezeichnen, was ein Gefühl von Erregung bringt, den Nervenkitzel von Abenteuer und Entdeckung. Sai Baba sagt:

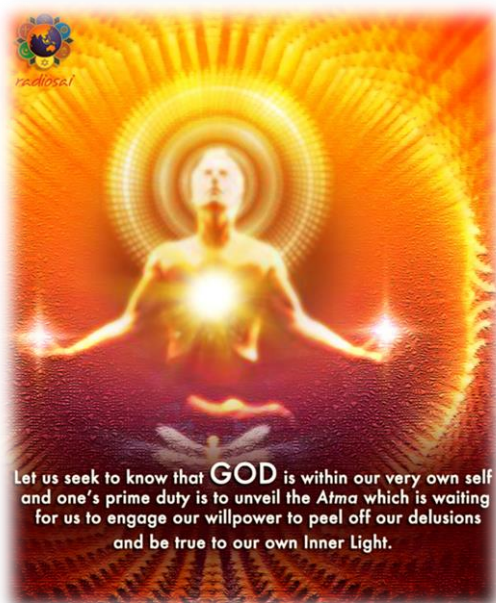
Das menschliche Leben ist dem Menschen gegeben, um sich selbst zu erkennen und Gott zu verwirklichen. Die Menschen verehren Gott und beten zu Ihm. Wenn ihre Wünsche erfüllt werden, sind sie sehr glücklich. Wenn ihre Wünsche nicht erfüllt werden, wechseln sie sogar das Foto der Gottheit auf ihrem Altar. Wenn wir Gott nur verehren, damit Er unsere Wünsche erfüllt, dann ist das keine wirkliche Verehrung. Unsere Liebe und Hingabe an Gott sollte unveränderlich sein. Sie sollte sich unter keinen Umständen verändern. Liebe ist die wirkliche Form Gottes. Liebe ist Gott. Lebt in Liebe.

*Göttlicher Vortrag, 14/04/2006, Kodaikanal*

Bhagawan warnt uns eindringlich, Ausschau nach Rechtsverdrehern, Betrügern, Heuchlern und Nachahmern zu halten. Er ist so eindringlich bei diesem Thema und den Gefahren, „Gurus“ zu folgen, die eine Spur von Ego haben. Er unterscheidet auch zwischen den Kräften Seines Körpers (den des Purna Avatars Sathya Sai Baba) und der Magie auf niedriger Ebene, die von Magiern ausgeführt wird.

Natürlich gibt es Magie beiderlei Art, schwarz und weiß, in der Welt. Aber die Manifestation göttlicher Kraft sollte nicht als Magie interpretiert werden. Kann das Ei einer Krähe und das Ei des Kuckucks als zur selben Güteklasse gehörig angesehen werden? Magier zeigen ihre Tricks, um Geld zum Leben zu verdienen. Sie benutzen sie für weltlichen Ruhm und Reichtum. Diese basieren auf Lügen und sie haben Erfolg damit durch Täuschung und Unwissenheit. Dieser Körper kann sich niemals auf eine derartige Ebene erniedrigen. Nein, niemals. Dieser Körper ist durch göttlichen Sankalpa (Entschluss) gekommen. Dieser Entschluss beabsichtigt Sathya zu unterstützen. Bhagavath-Sankalpa (Gottes Wille/Entschluss) ist immer Sathya-Sankalpa (Entschluss, der wahr wird). Jeder kennt die strikte Disziplin in Prasanthi Nilayam. Die Anweisung lautet: „ Nicht einmal eine Blume darf mitgebracht werden!“

*Göttlicher Vortrag, 17. Dezember 1964, Vyasashram, Yerpedu*



Text im Bild: Lasst uns danach streben zu erkennen, dass Gott sich in unserem eigenen Selbst befindet und dass es unsere allererste Pflicht ist, den Atman zu enthüllen, der auf uns wartet, um unsere Willenskraft in Anspruch zu nehmen, damit wir unsere Illusionen auflösen und wahrhaftig zu unserem inneren Licht stehen.

manifestieren. Gott/Atman wartet im Innern darauf, vom Individuum erkannt zu werden. Wenn man Gottes Glückseligkeit erfährt oder eine Gottesform – so kommt diese Erfahrung aus dem eigenen Innern, dem Atman, der in uns und in allem ist. Wir können auch die Inhalte des Geistes - gut, schlecht, wahr und unwahr - projizieren, und darum müssen wir vorsichtig sein und unterscheidend beim Verstehen und dem Umgang mit unseren eigenen Projektionen (und denen von anderen), und das für uns selbst und für andere. Es ist ein großer Sprung zu unserer eigenen Kraft und die eigenen Projektionen und Erfahrungen anzuerkennen und klar wahrzunehmen, wann Projektionen von einer anderen Person kommen oder von einer unbekanntem Quelle.

Wir müssen unsere eigenen Motive immer hinterfragen, uns unserer persönlichen Projektionen und Wünsche bewusst sein, wissen, dass wir machtvoll und kreativ sind, dass wir magnetische Energie mit unseren Gedanken und unserer Hingabe erzeugen, und von ganzem Herzen um Wahrheit bitten und nur um Wahrheit, sowie persönliche Wünsche und Begehren nach Trubel und Spaß und den Wunsch nach den neuesten Gimmicks und Gurus beiseitelegen. Lasst uns alle darum beten, dass wir unserem Weg treu bleiben und dass wir frei von solchen Ablenkungen sein mögen, die uns zu Energie- und Zeitverschwendung führen.

Ihr mögt kommen und gehen, doch Ich bin für immer bei euch. Göttlichkeit ist unveränderlich. Anstatt das Unveränderliche zu erstreben, rennt der Mensch nach allem, was flüchtig und vorübergehend ist. Alles, was wir in dieser Welt erstreben, unterliegt der Veränderung. Körper verändern sich. Ihr mögt heute einen Körper sehen und könnt ihn morgen vielleicht nicht mehr sehen. Es gibt nichts in dieser Welt, was permanent ist. Es gibt nur eine Wesenheit, die permanent ist, von der gesagt wird: „Sarvatah panipadam tat sarvathokshi siromukham, Sarvatah sruthimalloke sarvamavruthya tisthati - mit Händen, Füßen, Augen, Kopf, Mund und Ohren alles erfüllend, durchdringt Er das gesamte Universum.“ Es gibt nur EINES, das immer gegenwärtig ist, doch während unserer kurzen Lebensspanne entwickeln wir viele Illusionen.

*Göttlicher Vortrag, 14. April 2006, Kodaikanal*

Man könnte meinen, dass Er dies alles gesagt hat, da Er die realen Gefahren und Herausforderungen kannte, die auf Seine Devotees zukommen würden, wenn Er gegangen sei. In dieser Zeit gibt es Betrüger und „Schwarzmagier“, die in Babas Namen Geld einsammeln und Seinen Namen missbrauchen im Spiel um Geld und Macht. Die Menschen, die Devotees von Sathya Sai Baba sein möchten, mögen sich vor diesen klebrigen Fallen hüten!

### **Abklären unserer Motive**

Die Kraft des Magnetismus der Devotees und wie sie magnetische Energie mit ihren eigenen Gedanken erschaffen, erklärt, wie Menschen sehr leicht Manifestationen, die sie wahrnehmen können, missverstehen, die entweder von ihnen selbst hervorgerufen sein können oder vielleicht von anderen Menschen.

Bhagawan hat gelehrt, dass wir Verkörperungen des Atman sind, und als solche sind wir sehr machtvoll und kreativ mit enormer Fähigkeit zu projizieren und zu

Zuallererst, während wir es würdigen, dass Gott überall und in allen und allen Dingen ist, lasst uns danach streben zu wissen, dass Gott in unserem eigenen Innern ist und dass es unsere allererste Pflicht ist, den Atman zu enthüllen, der auf uns wartet, um unsere Willenskraft in Anspruch zu nehmen, damit wir unsere Illusionen auflösen und wahrhaftig zu unserem inneren Licht stehen. Wenn Gott im Innern zu leuchten beginnt, wenn Gott beginnt, in uns zu tanzen und Seine Fersen aufzustampfen, wenn wir beginnen zu erwachen, lasst uns ES besitzen und während wir unserem Guru danken, lasst uns unsere ureigene Erfahrung nicht etwas anderem oder jemand anderem außerhalb unserer selbst zuschreiben, egal, wie großartig diese(s) gemäß unserem eigenen Denken auch sein mag.

**Sai Baba sagt, dass wir Gott als den inneren Guru annehmen sollten.**

Sucht keine menschlichen Gurus, wie groß auch immer ihre Reputation sein mag. Sie sind nicht gu (gunatheetha – jenseits der Gunas). Sie sind durch die Qualitäten, die sie entwickelt haben, gebunden. Sie sind nicht ru (rupa varjita – jenseits der Form). Sie benötigen immer noch eine Form, damit sie die Wirklichkeit verstehen können. Da sie selbst begrenzt sind, wie können sie euch die Unendlichkeit vermitteln? Betet zum Gott in euch, dem Maheshwara, dem Vishnu, dem Brahman oder Parabrahman Prinzip, sich selbst zu enthüllen.

Akzeptiert DAS als den Guru und ihr werdet erleuchtet werden. Wenn der Guru selbst in der Dunkelheit kämpft, wie kann er andere dann weiterführen? Wenn er selbst ein Bettler ist, auf der Suche nach vermögenden Menschen, wie kann er dann frei und strikt als Lehrer sein? Wenn Moha (Verblendung) vorherrscht, ist Moksha ein illusorischer Wunsch. Ihr mögt ein winziges Zuckerkristall essen, wie eine Ameise, und mit dem Kristall zufrieden sein. Doch solltet ihr zu einem Elefanten heranwachsen, der mit Genuss ein ganzes Bündel Zuckerrohr genießen wird! Das Gayatri Mantra ist ein Gebet für die progressive Zunahme von Intelligenz, damit die Wahrheit vom Suchenden erfasst werden kann. Unterstellt den Geist der reinen Intelligenz, die nichts anderes als eine Reflektion des Gottes im Innern ist. Dann habt ihr den Guru der Gurus als Führer.

*Göttlicher Vortrag, 18. Juli 1970, Prasanthi Nilayam*

Bhagawan Babas Lehren werden wahrscheinlich unsere Auffassungen und Vorstellungen, unsere eigenen Erfahrungen betreffend, herausfordern. Er sagt, dass spirituelle Lehren am Anfang schwierig zu verstehen sein können, doch mit beständigem Nachforschen und hingebungsvoller Intention ist es möglich, unsere eigene Wahrheit zu verstehen. Auf diese Weise sind wir eingeladen, in unser eigenes Goldenes Zeitalter des Bewusstseins hinein zu starten.



## Guru Purnima Sonderausgabe, Teil 1

Prof. G. Venkataraman

---



Im Jahr 2006 wollte Radio Sai als Dienst für seine Hörer unbedingt ein Programm einführen, das jedem täglich den Zugang zu Bhagavans Lehren ermöglichen würde, und so wurde „Sai Inspires“ ins Leben gerufen. Alle die diesen Dienst abonnierten, erhielten von uns eine E-Mail Nachricht, welche eine prägnante Botschaft von Baba, begleitet von Seinem Bild, enthielt. Dieses tägliche Angebot wurde wohlwollend aufgenommen, und schon bald nahm die Zahl der Abonnenten zu. Heute warten rd. 100.000 Menschen in allen Winkeln der Welt auf diese Botschaft, die ihnen hilft, in Frieden und mit Leichtigkeit den Tag zu bewältigen. Die diesen Auszügen aus Ansprachen innewohnende Kraft ist in der Tat enorm. Wie viel Nutzen wir daraus ziehen und wie wir diese Energie am besten bündeln, hängt einzig davon ab, wie ernsthaft wir über die Worte nachsinnen und wie aufrichtig wir das Gelernte in die Tat umsetzen. Um uns bei dieser edlen und erhebenden Übung zu unterstützen, hat Prof. G. Venkataraman sich Zeit genommen, die Botschaften näher zu erläutern. Seine Gedanken werden uns nicht nur ein tieferes Verständnis dafür verleihen, was der göttliche Herr zu uns sagt, sondern uns auch Hinweise geben, Seine Botschaften leichter in unserem täglichen Leben in die Praxis umzusetzen.

Die beste Art den Meister gebührend zu schätzen, ist, Seine Werte zu „meistern“. Während wir uns vorbereiten Guru Purnima (am 19. Juli) zu feiern, wollen wir, wenn wir dem göttlichen Meister unsere Hochachtung und Ehrerbietung darbringen, unser ganzes Bestreben daran setzen, Ihm den Tribut zu Füßen legen, den der Herr am meisten liebt – das heißt, unser Leben zu Seiner Botschaft zu machen, Seine Liebe und Weisheit in uns leuchten zu lassen. Um uns dabei zu unterstützen, wird Prof. G. Venkataraman in dieser Serie die nächsten 35 Tage seine Einblicke in ausgewählte „Sai Inspires“ Botschaften mit uns teilen. Wir hoffen, dass dies uns helfen wird, Bhagavans Lehren besser zu verstehen und unsere Entschlossenheit zu stärken, auf dem heiligen Pfad zu gehen.

### „Sai Inspires“ Botschaft

#### Was ist Bewusstheit wirklich?

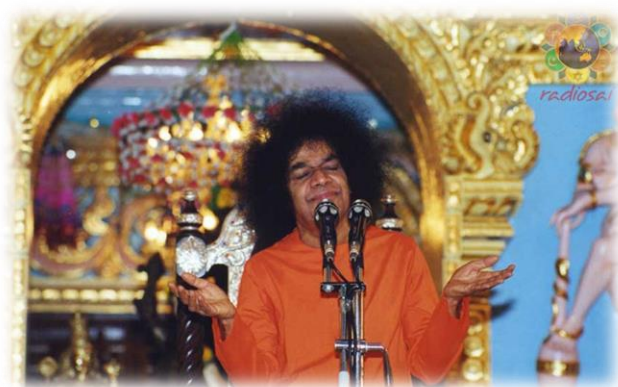
Es gibt eine Göttlichkeit, die höher ist als die Menschheit, die hinter und unter allen menschlichen Aktivitäten wirkt. Jedoch ist der Mensch sich ihrer nicht bewusst und versäumt es, daraus einen Nutzen zu ziehen. Seine erste Aufgabe ist, dieser Quelle von Freude und Frieden gewahr zu werden. Jene Göttlichkeit ist wie der Faden, an dem die Blumen aufgefädelt werden. Aber wir sehen nur die Girlande und sind uns des Fadens, der sie zusammenhält und aus einer Menge Blüten eine Girlande entstehen lässt, nicht bewusst. Die Menschheit ist durch jene innewohnende Göttlichkeit (wie in einer Girlande) mit einander verbunden.

#### Betrachtungen

Im Allgemeinen meinen die Leute, dass Spiritualität und die „wirkliche“ Welt, in der wir leben, ohne

Beziehung zu einander stehen. Als Folge davon halten wir auch Gott aus unserem Leben heraus, ausgenommen, wenn wir uns mit einem schrecklichen Problem konfrontiert sehen, dann nämlich rufen wir verzweifelt nach Gott, damit Er uns retten soll, damit Er uns schützen soll etc. All dies ist das Ergebnis einer riesigen Kluft zwischen den Menschen und Gott, worüber Swami häufig gesprochen hat. Doch wenige beachten dies. In obigem Zitat erläutert Swami uns nicht nur, wo wir fehlgehen, sondern auch warum. Wir wollen uns bemühen, langsam und aufmerksam in uns aufzunehmen, was der göttliche Herr uns mit so viel Geduld und Liebe lehrt.

Swami sagte uns oft: „In diesem Universum gibt es nur Gott und nichts außer Gott.“ Wir fragen uns: Wie kann das sein? Ich sehe um mich herum ein Meer von Devotees aus allen Teilen der Welt. Des Weiteren ist da diese prächtige Sai Kulwant Halle, in der wir alle sitzen. Und dort drüben sehen wir Swami, der Gott ist – das steht fest. Doch wie können die Mikrofone vor Swami, die wundervollen



Lampen, die Säulen, die farbenprächtigen Dekorationen etc. alle Gott sein? Sie sind Objekte und Gegenstände aus Metall, Beton, Glass etc. Diese materiellen Objekte wurden vom Menschen geschaffen, wie können sie alle Gott sein? Hier fehlt etwas gänzlich!“ Gewiss existieren wir.

Das soeben geschilderte Problem ist ein altes Thema, aber es gibt eine Lösung dafür. In der Tat hat Swami selbst uns einen Hinweis

gegeben, wie es gelöst werden muss. Swamis Hinweis beginnt mit einer alten vedischen Geschichte wie folgt: Ein Mann in einem Dorf öffnet die Türe einer Hütte und geht hinein. Drinnen ist es ziemlich dunkel, und weit hinten in der Ecke sieht der Mann etwas zusammengerollt auf dem Boden liegen. Er schreit: „Schlange, Schlange!“, rennt zur Tür hinaus und schließt die Tür. Die Leute im Dorf hören ihn schreien, nehmen eine Lampe zur Hand, bewaffnen sich mit großen Stöcken und betreten vorsichtig die Hütte. Weit hinten in der Ecke sehen auch sie dieses zusammengerollte „Objekt“. Zentimeter für Zentimeter bewegen sie sich in dessen Richtung und halten ihre großen Stöcke hoch, bereit hart damit zuzuschlagen, sollte die Schlange sich bewegen und in ihre Richtung kommen. Doch nichts dergleichen geschieht. Und als sie nahe genug kommen, sehen sie, dass das, was sie für eine Schlange gehalten hatten, nichts anderes war als ein Seil.

Vedanta macht dazu folgende Anmerkung: „Es gab immer nur ein Seil. Es lag da, bevor der Mann die Hütte betrat. Es lag da, als die Dörfler die Hütte betraten, um die Schlange zu töten, die sich angeblich dort verbarg. Das Seil lag auch da, als sie die Lampe in seiner Nähe hochhielten. Wenn also die ganze Zeit über nur ein Seil da lag, woher kam dann die Schlange?“ Swami sagt, dass die Schlange ausschließlich ein Produkt der Einbildung des Dörflers war, der als erster eintrat. Das Bild der illusorischen Schlange überlagerte dann das Bild des Seils, welches wirklich dort lag, weshalb der Mann dann, anstatt ein Seil zu sehen, nur eine Schlange sah. Und als er berichtete, „dort drinnen“ läge eine Schlange, glaubten ihm alle anderen solange, bis sie im Licht der Lampe selbst sahen. In diesem Augenblick verschwand das Bild der Schlange, und sie sahen das Seil, das die ganze Zeit dort gelegen war. Es geschah Folgendes: Das Licht der Lampe zerstörte die im Kopf geborene Illusion eines verwirrten und erschreckten Einzelnen, an die andere ebenfalls geglaubt hatten. Die Angelegenheit wurde also durch das Licht der Lampe aufgeklärt.

Swami sagt, diese Geschichte beinhaltet die Essenz des Problems, mit dem die Menschen heute konfrontiert werden. Obwohl Gott in jedem einzelnen Atom des Universums innewohnt, versäumen wir, die wir gewöhnt sind, die Dinge lediglich von einem oberflächlichen und materiellen Standpunkt

aus zu betrachten, vollkommen, den innewohnenden Gott zu erkennen. Ich könnte Bände damit füllen, das Thema noch weiter auszubauen, aber ich werde stattdessen nur einige Punkte erwähnen.

Lassen Sie uns mit der, dem inerten Atom innewohnenden Kraft beginnen. Ist Ihnen bekannt, dass nur 5 Gramm Uran 235 in Energie umgewandelt nötig waren, um Hiroshima auszulöschen? Wir können über  $E = mc^2$  und alles Weitere sprechen bis zum Ende der Tage, doch Tatsache ist, wie Krischna klar erläutert, dass Kraft bzw. Energie, die dem Atom innewohnt, wirklich von Gott kommen.

Betrachten Sie als nächstes all die wunderbaren Dinge, die Menschen vollbringen, wozu kein anderes Lebewesen fähig ist. Man betrachte nur das „Smart Phone“ und das „Internet“, zwei Erfindungen, die innerhalb der letzten 20 Jahre geboren wurden – und welche Veränderung die Welt durch sie erfahren hat! Es stimmt, Menschen erfanden sie und noch andere wundervolle Errungenschaften. Doch woher bezogen Menschen die Intelligenz für solche fantastischen Erfindungen? Von Gott, wie Krischna erklärt hat. Doch schreiben die Menschen diese Errungenschaften Gott zu? Kaum, vielmehr – angetrieben von ihrem Ego – fühlen sich die meisten Erfinder großartig bei dem Gedanken, wie klug sie sind usw. Dies spielt sich andauernd ab, wobei viele Gott immer auf den „Rücksitz“ schieben und völlig die göttliche Gnade vergessen, die sie empfangen haben, und die sie befähigt hat, bis zur „ersten Reihe“ aufzurücken. Stattdessen bilden sie sich ein, die Allergrößten zu sein. Wenn man darüber nachdenkt, so erkennt man schnell, dass es das Ego und die Identifizierung mit dem Körper sind, die alle derartigen Täuschungen verursachen.



Kurz gesagt, indem er Gott und Seine Macht vergisst, die allem innewohnt, überlagert der Mensch alles mit seinen Wahrnehmungen dessen, was seine Sinne ihn sehen und finden lassen. Danach ist das Substrat, das Gott ist, vergessen und allein die „Überlagerung“ wird als Wirklichkeit gesehen. Dies alles unterscheidet sich in keiner Weise von dem unwissenden Dörfler, der das Seil – das alleine vorhanden war – mit dem Bild einer nicht existierenden Schlange überlagerte. Kurz gesagt: Ohne eine Lampe, die erleuchtet und die Täuschungen in hellem Licht deutlich erscheinen lassen kann, kann – in Bezug auf Spiritualität – selbst ein Nobel-Preis Gewinner so ignorant sein wie ein einfacher Dörfler.

Dies soll die Bedeutung und Wichtigkeit weltlicher Anerkennung von Errungenschaften etc. nicht herabwürdigen. Diese sind nötig zur Förderung von guter Arbeit und als ein Zeichen zivilisierten Verhaltens. Doch daneben bedeutet es nicht, dass man die innewohnende göttliche Kraft völlig vergessen sollte, welche die Leistungen ermöglicht hat. Swami sagt dazu Folgendes:

Es gibt eine Göttlichkeit, die höher als die Menschheit ist und die hinter und unter allen Aktivitäten des Menschen steht bzw. wirkt.

Swami fügt hinzu:

Jedoch ist der Mensch sich dessen nicht bewusst und versäumt es, daraus einen Nutzen zu ziehen.

Das ist der „springende Punkt“. Wenn der Mensch versäumt anzuerkennen, dass Gott sich hinter allem „verbirgt“ angefangen vom Atom bis hin zum Kosmos - und das Universum belebt, so versäumt er auch, die Wohltaten zu empfangen, die ihm zufallen, wenn er Gott überall sieht.

Bhagavan selbst hat angedeutet, welcher Art diese Wohltaten wären. Beachten Sie Seine Worte:

Die erste Aufgabe des Menschen ist, diese Quelle von Freude und Frieden zu erkennen.

Das ist es also. Sobald man erkennt, dass Gott hinter allem im Universum steht, wird man auch lernen, mit dem innewohnenden Gott in Harmonie zu sein und dadurch Freude und Frieden erfahren. So beginnt zum Beispiel eine voll entfaltete Seele jedes Mal, wenn sie etwas Schönes sieht, unmittelbar im Gleichklang mit Gott zu „schwingen“, der die Quelle der Schönheit ist, anstatt das Schöne lediglich zu bewundern. Swami zitiert den Heiligen Purandaradasa, der, als er einen wunderschönen Pfau erblickte, die Schönheit des Vogels nicht nur bewunderte, sondern ausrief: „ Wer ist derjenige, der so einen wunderschönen Vogel erschuf?“ Diese Frage verband den Heiligen direkt mit Gott und erfüllte sein Herz mit größerer Freude, als lediglich der Gedanke an den Vogel es vermocht hätte.



Wir wollen für einen Augenblick nochmal zu Schlangen zurückgehen, echte Schlangen meine ich damit! Wir alle fürchten uns vor Schlangen – wer würde sich nicht fürchten?

Doch beachten Sie bitte: Sie und ich, wir bewegen uns fort mit Hilfe von Beinen. Aber wie ist es bei Schlangen? Sie haben keine Beine, und doch können sie sich so schnell fortbewegen! Haben Sie sich jemals darüber Gedanken gemacht? Wie ist das möglich? Die erste Person, die sich ernsthaft damit beschäftigte, und zwar von einem wissenschaftlichen Standpunkt aus, war meines Wissens Prof. de Gennes aus Frankreich, der dafür den Begriff „Reptation“ (etwa: Oberflächenkriechen/Kriechtief) prägte. So bewegen sich Schlangen also durch Kriechen fort. Aber wer hat den Schlangen jene ungewöhnliche Fähigkeit verliehen? Gott!

Swami erinnert uns auch daran, dass vor langer Zeit Rishis (Seher), die sich in die Einsamkeit des Waldes zurückzogen, um sich in Buße und Meditation zu üben, kaum jemals von Schlangen, Skorpionen, Löwen etc. belästigt wurden, obwohl die Wälder voll davon waren. Wieso? Weil die Rishis nichts anderes als reine Liebe ausstrahlten, und in Antwort auf die reine Liebe der Rishis, veranlasste der diesen wilden Kreaturen innewohnende Gott sie, sich einfach zu entfernen – auf diese Weise blieben die Rishis geschützt, und die wilden Tiere ihrerseits wurden nicht von „entwickelten“ Menschen belästigt. In anderen Worten: Die göttliche Liebe in den Rishis war imstande, direkt mit der innewohnenden göttlichen Liebe in Schlangen zu kommunizieren. Es ist jene unsichtbarer Austausch von „Liebe zu Liebe“, der den Rishis Sicherheit gewährte und Friedlichkeit vorherrschen ließ.

Darin liegt eine Lektion für uns. Man stelle sich vor, wie viel Frieden und Harmonie in der Welt es heute gäbe, wenn jeder von uns in den anderen Wesen nur Gott sähe! Wir würden dann Liebe ausstrahlen, und diese Liebe würde, da sie aus dem Herzen kommt, in einem Augenblick alles auflösen, was an bösen Gedanken in einer anderen Person sein mag. In Antwort auf die göttliche Liebe, die sie empfängt, würde die schlechte Person – jedenfalls zumindest momentan – die Liebe vielleicht mit einem Lächeln erwidern. Sie müssen wissen, dass Sie wirklich Wunder vollbringen können, wenn sie daran arbeiten. Rufen Sie sich in diesem Kontext auch in Ihr Gedächtnis zurück, was Swami über die Bestimmung der Schöpfung gesagt hat, nämlich: „Ich trennte Mich von Mir, um Mich selbst zu lieben!“ Ich hoffe, dass alles, was ich bisher gesagt habe, das Verständnis dieser Aussage leichter macht.

Liebe Leserinnen und Leser, nehmen Sie sich einige Minuten Zeit – vielleicht sogar eine halbe Stunde - Gott in allem zu sehen, wovon Sie umgeben sind. Sie würden sofort spüren, welchen Unterschied das macht. Vergrößern Sie nun diesen Unterschied und stellen Sie sich vor, wie die Welt wäre, wenn Millionen von Menschen so empfinden würden. Gäbe es da nicht weniger Konflikt und stattdessen mehr Frieden und Harmonie auf der Welt? Wie viel würde es kosten? Nicht einen Penny, nur eine Menge Ego. Es mag sein, dass wir das Ego sogar als wertvoller erachten als selbst Geld! Sollten wir so verblendet sein, uns Frieden zu versagen, der eigentlich so leicht erreichbar wäre? Denken Sie darüber nach.

## Guru Purnima Sonderausgabe, Teil 2

Prof. G. Venkataraman

---



### „Sai Inspires“ Botschaft

#### Macht eure Arbeit zum Gottesdienst

Begrenzt eure Gottesverehrung nicht nur auf Festtage. Jeder einzelne Moment sollte in der Kontemplation Gottes verbracht werden. Ihr mögt vielleicht denken: „Wenn jeder Moment in der Kontemplation Gottes verbracht wird, wie können wir dann unsere Arbeit verrichten?“ Unterscheidet nicht zwischen „meiner Arbeit und Gottes Arbeit“. Eure Arbeit ist Gottes Arbeit, weil auch ihr göttlich seid. Es ist ein Fehler zu denken, dass alles, was ihr in der Andachtshalle tut, Gottes Arbeit ist, und sich eure Arbeit dagegen draußen abspielt. Ihr solltet solche trennenden Gefühle nicht hegen. Betrachtet euer Herz als den Altar Gottes und richtet euren Blick nach innen. Einer, der diese Wahrheit versteht und entsprechend handelt, ist ein wahrer Mensch.

#### Betrachtungen

In dieser Botschaft vereint Swami zwei Dinge. Erstens zerstört Er einen Mythos, an dem wir uns festklammern, um dadurch ein starkes Alibi dafür zu haben, dass wir Gott aus unserem Leben ausklammern, außer wenn wir Ihn verzweifelt brauchen. Der zweite wichtige Punkt, auf den Bhagavan hinweist, ist, wie wir mittels dieser Täuschung – die wir natürlich selbst erschaffen – eigentlich ein ganzes Leben damit vergeuden, indem wir uns ein kostbares Geschenk, das Gott uns ständig vor Augen hält, nämlich das Geschenk von Ananda (Glückseligkeit), versagen.

Wir wollen mit dem ersten Punkt beginnen. Seit dem Beginn der Globalisierung etwa vor 25 Jahren scheinen die Menschen immer beschäftigter zu sein. Diese Entwicklung betraf Menschen sowohl der oberen Verdienstklasse, wie auch des Mittelstandes, die gerade erst in dieses Wahnsinnsrennen „eingetreten“ waren; hier nehme ich Bezug auf Indien. Wenn man vom Westen spricht, vor allem Amerika, ist die Beschleunigung im Leben noch weitaus krasser.

Gehen wir zurück zum Jahr 1940. Der Zweite Weltkrieg tobte seit einem Jahr, und Europa wurde wie nie zuvor erschüttert. Auch hier in Indien bekamen wir die durch den Krieg auferlegten Einschränkungen zu fühlen, da wir sehr spürbar noch unter britischer Herrschaft standen. Abgesehen davon – und natürlich aufgrund der durch die Unabhängigkeitsbewegung hervorgerufenen Spannungen – bewegte sich das Leben weiterhin sehr langsam. Die Leute eilten nicht hierhin und dorthin, aus dem einfachen Grund, weil wir nicht konnten; das Transportsystem war primitiv, wir hatten wenige Straßen, Autos waren eine Seltenheit, Benzin war rationiert, und die Omnibusse mussten mit Kohle betrieben werden, wodurch sie nur sehr langsam fahren konnten. Hinzu kam noch, dass es nur wenige Buslinien gab. Doch dank all dieser Fakten waren religiöse Traditionen ziemlich stark, und alle Festtage wurden mit großem Eifer begangen.

Ungeachtet all dessen, in einer Zeit als niemand davon träumte, dass selbst in Indien die Menschen in wenigen Jahrzehnten anfangen würden, wie kopflose Hühner herumzurennen und selbst im Tempelinneren - wohin sie zur Gottesverehrung gekommen sind - am Mobiltelefon „hängen“, was sagte da ein Junge namens Sathya Seiner kleinen Zuhörerschaft in einer kleinen Stadt mit Namen Uravakonda?

Manasa Bhajare Guru Caranam  
Dustara Bhava Sagara Taranam

Es ist dieselbe Botschaft, die Er einige Jahrzehnte später wiederholt: „Verschwendet keine Zeit; nutzt sie vielmehr weise in der Kontemplation Gottes.“ Es ist erstaunlich, wenn man bedenkt, dass vor beinahe zweitausend Jahren der große Adi Shankara, auf den Swami häufig hinweist, auch dieselbe Botschaft verkündete:

Bhaja Govindam Bhaja Govindam  
Govindam Bhaja Muda Mathe

Dieselbe Botschaft, lange bevor wir alle in den endlosen Wirbel von Geschäftsreisen, Versammlungen, Video-Konferenzen - gleichzeitig mit Mobiltelefonen jonglierend etc. - „gespült“ wurden.



Wenn heutzutage jemand vorschlägt, Zeit in Gedanken an Gott zu verbringen, anstatt zu überlegen, wie die Konkurrenz am besten auszuschalten sei, oder was auch immer gerade aktuell sein mag, kommt „postwendend“ ein Einwand. Dies wissend sagt Swami in Seinem Zitat:

„O Mensch! Ich weiß, was du sagen würdest. Du würdest argumentieren: „Swami, wenn jeder Augenblick in der Kontemplation Gottes verbracht wird, wie können wir dann unserer Arbeit nachkommen?“!“

Swami hat Seine Antwort parat und sagt uns, dass wir diese Ausrede vorbringen, weil 1) wir glauben, von Gott getrennt zu sein und 2) deshalb sich unsere Arbeit von Arbeit für Gott unterscheidet. Dies ist falsche Logik und folglich eine sinnlose Ausrede. Swamis Standpunkt ist, dass – weil Er es in Wirklichkeit ist, der uns erschuf – wir alle sozusagen „Verlängerungen“ von Ihm sind. Er formuliert es so:

Eure Arbeit ist Gottes Arbeit, weil auch ihr göttlich seid.

Dies mag vielleicht etwas schwer zu verstehen sein, weshalb der „große Gottessucher“ John Hislop einmal unverblümt fragte: „Swami, ich rasiere mich jeden Morgen. Wie soll ich das als Gottes Arbeit ansehen?“ Prompt kam Swamis Antwort: „Mit einem süßen Lächeln entgegnete Bhagavan: „Hislop, warum rasierst du dich? Damit du ansehnlich und gepflegt aussiehst. Was machst du, nachdem du gebadet und dich rasierst hast? Du kommst hierher zu Meinem Darshan. Somit machst du alles, ohne dir dessen bewusst zu sein, einfach nur um Mich zu erfreuen. Warum handelst du nicht ständig so?“ Was bedeuten diese Worte? Auch das erklärte Swami. Während wir uns fertig machen, müssen wir uns bewusst sagen, dass wir uns fertig machen, weil wir optimal aussehen möchten, wenn Swami zum Darshan kommt.

Als eine Dame all dies hörte, fragte sie eines Tages Swami: „Baba, ich wohne weit weg. Morgens, nachdem ich mein Bad genommen und meine Morgengebete beendet habe, beginne ich Gemüse zu schneiden und alles vorzubereiten, um für meinen Mann das Mittagessen zu kochen. Das ist Routine-Hausarbeit. Wie kann all dies zu Gottes Arbeit, Deiner Arbeit, werden?“ Wie immer lächelte Swami und entgegnete: „Das ist ganz einfach! Während du Gemüse schneidest, denke an Mich und sage: „Baba das ist mein Ego, und ich zerkleinere es wie dieses Gemüse, genauso!“

Die Botschaft, die uns Swami schickt, lautet: Wenn wir wirklich entschlossen sind, Gott in allem zu sehen, wie auch in allem, was geschieht, dann kann und WIRD sich UNSERE EINSTELLUNG zum Leben ändern. Hier liegt der Schlüssel. Die Dinge selbst mögen sich zwar nicht ändern, aber die Art und Weise, wie wir zu sehen beginnen, wird einen Wandel bewirken, und das ist der entscheidende Punkt.

Angenommen Sie gehen irgendwohin und erleben ein kleines Missgeschick. Sie mögen vielleicht denken, es geschah nur, weil Swami sich nicht um Sie kümmerte etc. Dabei können aber zwei Dinge geschehen, die Sie eventuell gar nicht bemerken. 1) Sie denken plötzlich an Swami und sagen: „Warum hast Du zugelassen, dass mir dies zustößt? Warum möchtest Du, dass ich Schmerz erfahre?“ Aber ist Ihnen bewusst, dass Sie – wäre dieses Missgeschick nicht geschehen – vielleicht woanders hingegangen wären? Somit sind Missgeschicke so etwas wie Gottes „Halbzeit-Korrekturen“ auf dem spirituellen Weg; dies ist die positive Art, Dinge zu betrachten. Und glauben Sie mir, wenn man erst einmal die positive Richtung eingeschlagen hat, verändert sich das Leben, weil Sie mehr und mehr an Swami denken, der danach dafür sorgen wird, dass Sie mehr Freude als Kummer erfahren. Es ist mir nicht möglich, hier in alle Details zu gehen, aber ich kann Ihnen versichern, dass ich aus unmittelbarer, persönlicher Erfahrung spreche.

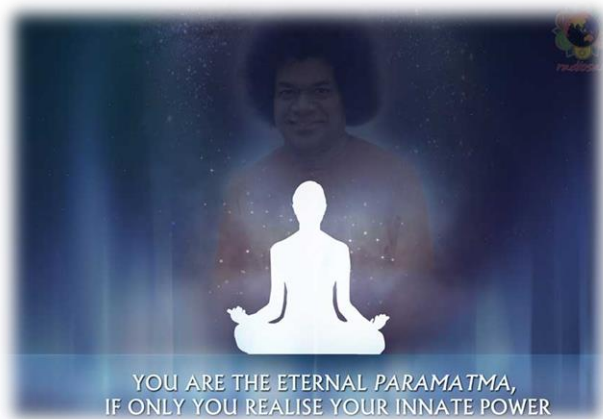
Wir wollen nun den letzten Teil des Zitats, auf das wir uns konzentrieren, ansehen, nämlich dass unsere Arbeit Gottes Arbeit ist, weil auch wir göttlich sind. Dies ist eine so profunde Wahrheit, und dennoch denken die Leute niemals darüber nach. Nehmen wir an, sie rutschen plötzlich aus und fallen; das ist mir viele, viele Male passiert. Jemand eilte herbei, um zu helfen; auch das ist mir viele Male passiert. Eigentlich war es jedes Mal in Wirklichkeit Swami in Verkleidung, wenn jemand mir zu Hilfe kam. Die Frage lautet: „Wie viele Male habe ich das verstanden?“ Je mehr wir erkennen, dass Leute, die helfen, Swami in Verkleidung sind, und Leute, die verletzen, ebenfalls Swami in Verkleidung sind, um uns zu warnen oder sogar zu bestrafen, umso eher kommen wir von dem Haken los, der uns an diese Welt fesselt.

Es sieht so aus, aus müsste ich mir ein oder zwei Minuten mehr Zeit als geplant nehmen, aber ich kann diese Gelegenheit nicht verstreichen lassen, ohne eine nette Geschichte zu erzählen, die der verstorbene Prof. Sampath (der dritte Vize-Kanzler des SSSIHL) mir einmal erzählte, welche eine Erinnerung daran ist, dass Gott in vielerlei Verkleidung zu Hilfe kommen kann. Die Geschichte lautet wie folgt:



Ein Mann befand sich in einem Fluss und wurde von einer plötzlichen und heftigen Flutwelle überrascht. Als er mitgerissen wurde, gelang es ihm, mit einer ausgestreckten Hand Halt an einem Busch zu finden, der auf einer kleinen Insel im Fluss wuchs. Er zog sich aus dem Wasser auf die Insel. Allerdings war die Insel sehr klein, nur etwa zwei Meter im Durchmesser und etwa einen Meter hoch, und inzwischen begann der Wasserpegel zu steigen. Verzweifelt betete der gestrandete Mann inständig zu Gott, Er möge kommen und ihn erretten. Da erschien ein Boot der Flusspatrouille, und der Kapitän rief dem gestrandeten Mann zu: „Hier, fange dieses Seil, das ich Dir zuwerfen werde, und wir werden dich herausholen.“ Der Mann antwortete: „Vielen Dank, aber Gott wird kommen und mich retten.“ Der Kapitän schüttelte seinen Kopf und murmelte: „Was für ein Idiot!“ und fuhr weiter. Der Wasserspiegel stieg ständig weiter an, und die Situation wurde immer verzweifelter. Zum Glück erschien ein Rettungshubschrauber und ließ eine Leiter hinunter, damit dieser gestrandete Bursche hochgezogen werden konnte. Der Pilot beugte sich aus dem Fenster und rief: „Komm“ herein, schnell! Vergeude keine Zeit, der Wasserpegel lässt nur noch ca. 20 cm frei, auf dem du stehen kannst. Beeile dich!“ Der gestrandete Mann blickte nach oben und rief laut: „Danke Kapitän, ich warte auf Gott!“ Schockiert flog der Kapitän weiter, um andere zu retten, während er sich noch über die Dummheit des Burschen wunderte, der sein Leben der Unwissenheit opferte.

Nun, wie zu erwarten war, der Wasserpegel stieg weiter an, der Mann wurde fortgespült und ertrank schließlich. Dann kam er in den Himmel, wo er vor Gott stand. Erregt fragte dieser Mann Gott: „Herr,



ich betete verzweifelt und rief nach Dir und doch – Du hast mich nicht gerettet? Warum? Welches Unrecht habe ich begangen? Habe ich nicht verdient, gerettet zu werden. Warum hast Du mich so völlig im Stich gelassen?“

Gott lächelte und erwiderte sanft: „Mein Sohn, Ich versuchte, dich zu retten; nicht einmal, sondern zweimal. Ich kam als das Boot der Flusspatrouille, aber du lehntest Mein Angebot ab. Ich machte einen zweiten Versuch als Pilot eines Hubschraubers, doch wiederum hast du

Mein Angebot zurückgewiesen. Wenn du deine Augen für Mich verschließt, wie kann Ich dir dann helfen?“

Dies ist natürlich keine wahre Geschichte, aber sie enthält eine Botschaft wie folgt: a) Wir müssen Gott in allem sehen, b) wir müssen Gott in uns sehen und c) da wir göttlich sind, sollten wir uns so verhalten, wie wir es von Gott erwarten! Vielleicht verstehen Sie jetzt, warum Swami uns immer sagt:

**Euer Leben muss meine Botschaft sein!**

## Guru Purnima Sonderausgabe, Teil 3

Prof. G. Venkataraman



### „Sai Inspires“ Botschaft

#### Die innere Göttlichkeit freilegen

Es gab einen berühmten Bildhauer in Italien, namens Michelangelo. Ein Freund sah ihn eines Tages einen großen Gesteinsbrocken mit dem Meißel bearbeiten. Der Freund fragte: „Warum arbeitest du so hart an diesem Stein? Warum gehst du nicht nach Hause und ruhst dich aus?“ Michelangelo erwiderte: „Ich bemühe mich, das Göttliche, das sich in diesem Stein befindet, freizulegen. Ich möchte aus diesem leblosen Stein die lebendige, darin eingebettete Göttlichkeit befreien.“ Wenn jener Bildhauer aus einem unbelebten Gesteinsbrocken ein lebendes Abbild Gottes hervorbringen konnte, können dann nicht Menschen, die voll Lebenskraft sind, die lebendige, im Herzen wohnende Göttlichkeit, manifestieren?

#### Betrachtungen

Das war ein wundervolles Swami Zitat, und ich bin sicher, die meisten von Ihnen müssen es bereits früher in verschiedenen Fassungen gelesen haben. Jedoch haben Sie, als Sie es hörten, jemals einen Moment innegehalten, um darüber nachzudenken? Macht nichts, falls Sie es nicht getan haben, dann wollen wir es nun zusammen nachholen.

Lassen Sie uns mit Michelangelos Aussage beginnen:

„Ich bemühe mich, das Göttliche freizulegen, das sich in diesem Stein befindet.“

In einem gewissen Sinn ist das die Essenz dessen, was Swami uns in Seinen unzähligen Ansprachen immer wieder sagt, nämlich:

O Mensch! Du glaubst der Körper zu sein, aber du bist nicht allein das! In Wahrheit bist du der Körper plus einen sehr mächtigen Geist und den alles überragenden Atman, welcher die höchste Quelle ungetrübter und reiner Kraft ist, die du jemals zur Verfügung haben kannst. Wenn Körper und Geist sich auf rechte Weise vereinen und sich an das „Energiefeld“ Atman anschließen, dann gibt es nichts, was man nicht tun kann. Vor allem kann man beinahe alle großen Probleme, mit denen man konfrontiert wird, lösen, sowohl im persönlichen Leben als auch in Bezug auf die Gesellschaft. Warum vergisst du immer wieder diese grundlegende Wahrheit und erlaubst deinem Geist (Verstand) stattdessen, sich an falsche und billige „Batterien“ anzuschließen, die in kürzester Zeit erschöpft sind. Hast du



nicht selbst erlebt, wie so viele Menschen in Schwierigkeiten geraten, indem sie Gebrauch von „minderwertigen Batterien“ machten? Warum also willst du ebenso verfahren?

Das ist meine Dekodierung von Michelangelos Worten; natürlich durch die „Linse“ der Lehren von Bhagavan Baba betrachtet. Einige Punkte heben sich ab von dem, was ich gerade erwähnte. Sie sind:

- Wir müssen unser Leben so leben, dass die in uns latent vorhandene Göttlichkeit offenbar und klar genug wird, so dass alle sie sehen können.
- Jene latent vorhandene Göttlichkeit muss durch unsere Gedanken, Körpersprache, Worte und Handlungen leuchten und die liebende und mitfühlende Natur des Atman im Inneren reflektieren; in anderen Worten, kein Schubsen, kein „Bellen“ wie eine Bulldogge, kein Ärger, kein grobes und rücksichtsloses Benehmen etc. Bedauerlicherweise sehen wir sehr viel davon sogar in der Sai Kulwant Halle. Wollen wir wirklich diesen heiligen Ort mit unseren Ego-Kriegen „verunreinigen“?
- Das Göttliche in uns muss leuchten, und zwar nicht nur, damit andere es sehen und bewundern können. Vielmehr müssen die Menschen und die ganze Gesellschaft eine Wohltat durch das atmische Licht erfahren, welches aus einer tugendhaften Person strahlt, so dass auch andere imstande sind, auf dem spirituellen Pfad voranzuschreiten.
- Michelangelo sagte, er bearbeite den Gesteinsbrocken mit dem Meißel, um das Göttliche offenbar werden zu lassen, womit er sagen wollte, dass er ein göttliches Standbild schaffen wolle. Was bedeutet der Begriff „Meißeln“ in unserem Fall? Ganz einfach das Entfernen von Schicht um Schicht spiritueller Unwissenheit bzw. Ajnana, die unser Herz bedecken. Die Unwissenheit verhindert das Hervortreten und Erstrahlen der latent vorhandenen Göttlichkeit, welche ein klarer Beweis dafür ist, dass Menschen wirklich Verkörperungen des Göttlichen sind.

Dies könnte eine zu schwere „Portion“ gewesen sein – und ein bisschen zu schnell präsentiert. Somit wollen wir alles oben Gesagte langsam in uns verarbeiten und in diesem Prozess Verbindungen herstellen zu früher gemachten Anmerkungen in Bezug auf „gefälschte“ Batterien etc. Wir beginnen mit der Tatsache, dass, soweit es sich um Handlungen in der materiellen Welt dreht, der Geist das „Haupt-Triebwerk“ ist. Sobald der Geist einen Befehl gibt, treten die körperlichen Organe und Sinne in Aktion. Folglich ist der Geist wie die Zentraleinheit, wohingegen die Organe den Eingabe/Ausgabe Vorrichtungen entsprechen.

Nun aber benötigen in einem Computer die Zentraleinheit wie auch alle anderen Vorrichtungen Strom, der gewöhnlich aus einer Batterie kommt. Alternativ kann der Computer an die übliche Stromquelle angeschlossen werden, wobei dann die Batterie lediglich eine untergeordnete Rolle in Form einer Zusatzausstattung spielt. Etwas Ähnliches gibt es auch in Bezug auf den Menschen.

Im Menschen ist die fundamentale Kraftquelle der Atman, d. h. die Energie für alle Handlungen, sei es der Körperorgane, inklusive Gehirn und Geist, kommt vom Atman. Jedoch gibt es im Körper auch eine Art „Stromquelle“ namens Prana Shakti (Lebenskraft), die wie eine Batterie wirkt.

Dies ist ein wichtiger Punkt, der genauer Betrachtung bedarf. Was ich damit sage, ist, dass die Körper-Geist Kombination funktionieren kann ohne in „Kommunikation“ mit dem Atman im Inneren zu stehen bzw. der Geist kann ausdrückliche Anweisungen vom Atman empfangen und wirken. Wir haben hier also zwei Funktionsweisen.

Fall 1: Die Person „funktioniert“ ausschließlich mit Prana Shakti – bzw. Batteriestrom, um bei unserer Formulierung zu bleiben. Sie kann durchs Leben gehen, Leistungen vollbringen, etc. doch da der Geist nicht mit dem Atman bzw. Gewissen verbunden ist, wird diese Person sehr wahrscheinlich derb und grob oder intrigant und unehrlich sein. Der wichtige Punkt ist, dass göttliche Qualitäten selten von

einer „Batterie“-betriebenen Person ausgehen. Die Person mag in weltlicher Hinsicht ein Held sein, doch in den Augen Gottes eine perfekte Null.

Fall 2: In diesem Fall ist die Person darauf bedacht, sich der Haupt-Stromquelle anzuschließen, was bedeutet, sie beschließt, in ständigem Kontakt mit dem inneren Atman bzw. dem Gewissen zu sein. Das „Stromkabel“, welches den Geist an das Gewissen anschließt, ist Buddhi (höhere Intelligenz, auch: Intuition). Wenn das Kabel nicht beschädigt ist, ist der Geist imstande, kontinuierliche Führung vom Atman (24/7 = 24 Std. an 7 Tagen) zu beziehen. Als Ergebnis erstrahlt ununterbrochen die Göttlichkeit im Inneren.

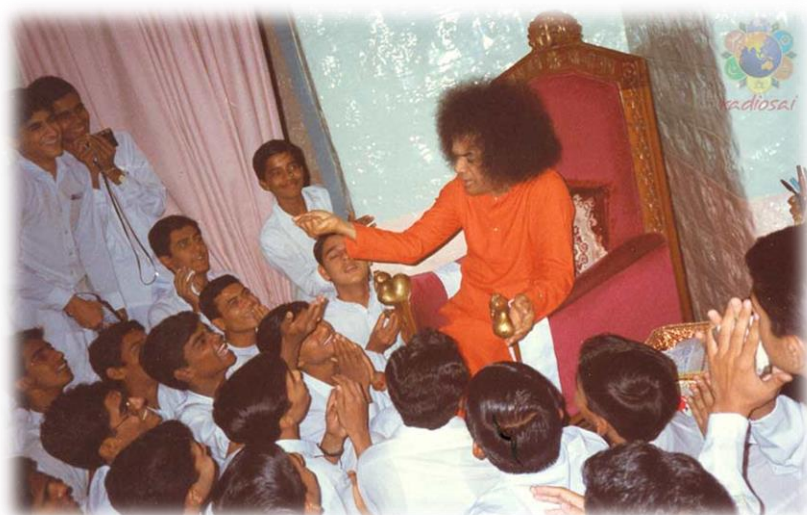
Wir wollen nun alles bisher Gesagte in wenigen einschlägigen Punkten zusammenfassen und auf diese Weise einen „Heimwerker-Bausatz“ schaffen. Die Summe dessen, was ich soeben sagte, reduziert sich auf Folgendes:

- Wir müssen unser eigener Michelangelo sein.
- Nachdem wir diesen Entschluss gefasst haben, „stecken wir das Hauptstromkabel in die Netzsteckdose ein“ – damit ist gemeint, es muss darauf geachtet werden, dass Buddhi in ständiger Verbindung mit dem Atman im Inneren steht - ein anderer Name, für den das vertraute Wort „Gewissen“ steht.
- Ist dies getan, so wird der Geist stets vom Gewissen geleitet, und dann werden die gesprochenen Worte und die ausgeführten Handlungen das „Aroma“ und den „Duft“ von Göttlichkeit haben.

Übrigens wird vorausgesetzt, dass das Stromkabel in einwandfreiem Zustand ist, um einen konstanten „Stromfluss“ zu gewährleisten. Was bedeutet es, wenn das Stromkabel in gutem funktionsfähigen Zustand ist? Wie sorgen wir dafür?

Ganz einfach. Wie Swami sagt, gibt es drei Dinge, die wir tun müssen:

- Vermeidet schlechte Gesellschaft, womit gemeint ist, alles - angefangen von schlechten Gedanken bis hin zu schlechten Fernsehprogrammen und schlechten Freunden.
- Selbst wenn rein zufällig ein Kontakt entsteht und infolgedessen eine Verunreinigung, muss man den Geist „schrubben“ und reinigen. Was gewöhnlich als Sadhana bezeichnet wird, ist nichts anderes als ein spiritueller Reinigungsvorgang, um „Keimfreiheit“ zu gewährleisten.
- Das beste Sadhana ist die ununterbrochene Wiederholung des göttlichen Namens. Dies ist ein so kraftvolles Antiseptikum, dass kein spiritueller Virus es wagt, nahe zu kommen!



Um es einfach auszudrücken: Wenn Swami sagt: „Sucht gute Gesellschaft“, so meint Er damit: „Seid ständig mit Gott, weil dies die bestmögliche Gesellschaft ist. Da Gott in unserem Herzen ist, sollen wir in ständiger Berührung mit unserem Herzen sein. Dies wiederum bedeutet, das Starkstromkabel namens Buddhi an das Gewissen anzuschließen, welches dann darauf achtet, dass Buddhi in gutem Betriebszustand ist. Ein einziger Schritt, die Wiederholung des göttlichen Namens, verrichtet alle verschiedenen Schritte auf einmal.

Zusammenfassend sei gesagt: Der Meißel ist in unserer Hand, der Entschluss, unser eigener Michelangelo zu sein, liegt bei uns, und wir müssen entscheiden, ob wir ein grober Gesteinsbrocken oder eine lebendes strahlendes Werk Gottes sein wollen, der alles durchdringt.

Denken Sie darüber nach.

## Die wirkliche Kultur, die Swami uns gelehrt hat

Dr. T. Ravi Kumar

---

### Sommerkurs Gespräche

Seit dem Jahr 2012 hat das „Sri Sathya Sai Institute of Higher Learning“ 2- bis 3-tägige Sommerkurse für die Studenten der Universität in „Indischer Kultur und Spiritualität“ durchgeführt. Diese Sommerkurse wurden, obwohl zeitlich kürzer, im Vergleich zum fünfzehntägigen Sommerkurs, der von Bhagawan organisiert wurde, auf gleichartige Weise geplant und strukturiert. Bhagawan organisierte den „Sommerkurs in Indischer Kultur und Spiritualität“ zuerst in den Siebzigern, wo er allen Jugendlichen im ganzen Land offen stand (gelegentlich wurden einige Teilnehmer aus Übersee mit einbezogen), und später, in den Neunzigern, war er ausschließlich für die Studenten der Universität. Das primäre Ziel des Kurses bestand darin, den Studenten eine solide spirituelle Grundlage zu geben, was teilweise durch Vorträge, die von Gelehrten, älteren Devotees und geachteten Männern und Frauen gehalten wurden, erreicht wurde. Der Höhepunkt jedoch war der tägliche Diskurs von Swami, der typischerweise an den Nachmittagen gegeben wurde.

Der Sommerkurs für das Akademische Jahr 2012/2013 wurde vom 8. bis 10. Juni 2012 in Prasanthi Nilayam durchgeführt. Als Teil dieses Sommerkurses hielten einige junge und ältere Mitglieder der Fakultät sowie auch Wissenschaftliche Mitarbeiter inspirierende und gelehrte Reden über Epen wie das Ramayana und das Mahabharata sowie über Schriften wie die Veden und die Upanischaden und über einige esoterische Konzepte, die die Eckpfeiler der großartigen Bharatiya Kultur bilden. Wir hatten bisher drei Reden veröffentlicht: „Das Gesetz vom Karma – Ein Lehrsatz Indischer Philosophie“, „Ramayana – Der Schlüssel, um Gott nahe und Ihm lieb zu sein“ und „Lebenslektionen aus den Upanischaden“. Wir bringen euch jetzt eine weitere Rede, die während des Sommerkurses gehalten wurde. Das Radio Sai Team dankt dem SSSIHL für die Erlaubnis, unseren Lesern diese Niederschriften mitzuteilen.

Dr. T. Ravi Kumar kam als Junge im Jahre 1969 zu Swami. Damals war er Balvikas Schüler aus Bangalore. Danach schrieb er sich im Jahre 1974 am damaligen „Sri Sathya Sai Arts and Science College“ in Brindavan (Bangalore) als Student für einen fortführenden Kurs ein. Er studierte anschließend am selben College weiter bis zum Bachelor-Abschluss in Natur-Wissenschaften. Dann ging er, gemäß Swamis Anweisung, für seinen Masterabschluss in Chemie an ein „Post Graduate Centre“ in Anantapur. Im Jahre 1981 ernannte Swami ihn zum Fakultätsmitglied in Seinem Brindavan College. Später, als Bhagawans Universität gegründet wurde, segnete Swami ihn und machte ihn zu einem der ersten Wissenschaftlichen Mitarbeiter im Fachbereich Chemie im Prasanthi Nilayam Campus. Er erhielt den Titel des Doktors der Philosophie vom Göttlichen Kanzler im Jahre 1990, wonach er wieder zum Fakultätsmitglied von Bhagawans College in Bangalore ernannt wurde, nur jetzt war es der Brindavan Campus der Universität. Zurzeit dient er Bhagawan, zusätzlich zu seiner Aufgabe als außerordentlicher Professor für den Fachbereich Chemie, auch als Leiter des Studentenwohnheims auf dem Brindavan Campus. Diese Rede wurde am 10. Juni 2012 in der Purnachandra Halle gehalten.

„Alvin Kallicharran kam irgendwann in den späten Siebzigern als Kapitän des Cricket-Teams der Westindischen Inseln nach Indien. Er spielte mit dem Indischen Team, das von Sunil Gavaskar geführt wurde. Als sie zu einem Kricketspiel in Chennai waren, geschah es, dass Bhagawan gerade Chennai besuchte. Kallicharran hatte von Swami gehört und fuhr daher an einem der Nachmittage zu Swamis Darshan. Als Kallicharan zu Swamis Darshan kam, war Swami fort, weggefahren zum Haus eines Devotees. Er wartete drei bis vier Stunden in der Nähe der Pforte und als Swamis Auto zurückkam,

fuhr Swami direkt hinein. Der Sevadal sagte zu Kallicharran, dass Swami jetzt nicht herauskommen würde und er daher nach Hause zurückkehren möge. Als Kallicharran, ein erfolgreicher Test-Kapitän, so abgewiesen wurde, fühlte er sich gedemütigt und niedergeschlagen. Innerhalb weniger Minuten erhielt er die Botschaft, dass Bhagawan ihn sehen möchte. Swami gewährte ihm ein Interview, von dem er sagt, dass es sein Leben verändert hätte.

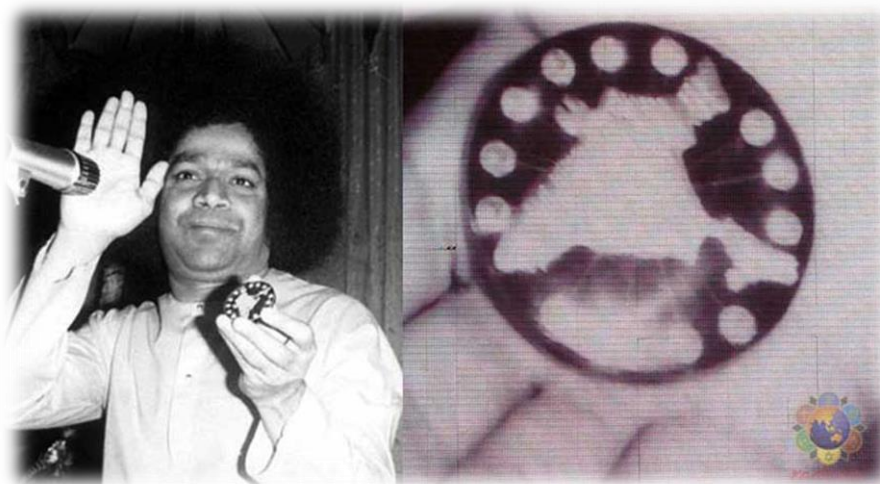


Dr. Ravi Kumar hält in der Sai Kulwant Halle eine Rede in der göttlichen Gegenwart.

Die alten Studenten des ehemaligen Brindavan Colleges veröffentlichten ein Buch, das sie „Golden Age“ (Goldenes Zeitalter) nannten, und hatten Kallicharran darum gebeten, einen Artikel dafür zu schreiben. Er schrieb einen Artikel, in dem er Bhagawan als Bharat Bhagya Vidhata beschreibt: den Gestalter des Schicksals von Bharat.

Im Jahre 1976, am Ende des Sommerkurses in Indischer Kultur und Spiritualität in Ooty, hielt Swami eine Ansprache, in der Er Sein ganzes Leben beschrieb. Er verkündete:

„Während meines ganzen Lebens wird die Jugend Mir folgen, dies wird in immer größer werdender Anzahl geschehen.“



Dann kreierte Er ein Medaillon und sagte:

„Seht! In Meiner Handfläche befindet sich das Schicksal dieses Landes, Indien.“ Es war ein Medaillon mit der Karte von Indien und mit ein paar Versen, die darin eingraviert waren. Er sagte: „Es sind Verse auf dem Medaillon, die glorreiche Ereignisse und soziale Fürsorge, die Ich unternehmen werde,

beschreiben, sowie die Namen der Studenten, die die 18 Zentren leiten, die überall in Indien entstehen werden.“

So ist Bhagawan wirklich der Bharat Bhagya Vidhata und in Seinen Händen liegt die Sicherheit und das Schicksal unserer Nation, nein, das Schicksal der ganzen Welt!



Einmal, in Kodaikanal, stand Swami plötzlich bei uns und stellte uns eine Frage: „Meine lieben Jungen, warum habe Ich euch alle so nahe zu Mir geholt?“ Es gab verschiedene Antworten darauf. Swami sagte:

„Glaubt ihr, dass Ich euch nahe zu Mir geholt habe, weil ihr alle sehr intelligent seid? Nein! Glaubt ihr, dass ich euch alle nahe zu Mir geholt habe, weil ihr alle sehr reich und gut aussehend seid? Nein! Glaubt ihr, dass Ich euch alle nahe zu mir geholt habe, weil ihr alle viele Verdienste erlangt habt? Ganz und gar nicht!“ Wir alle waren verwundert, was der Grund für unsere Nähe zu Swami sein könnte, als Er sagte: „Ich habe euch alle nahe zu Mir geholt, weil Ich die Bharatiya Samskruti (Indische Kultur) durch euch alle wiederbeleben möchte. Das ist der Grund, warum Ich euch so viele Gelegenheiten gebe, Mich zu beobachten, Mir nahe zu sein, von Mir zu lernen und von Mir geführt zu werden.“

### **Was ist Kultur?**

Wir hatten eine ganze Anzahl an Sommerkursen und viele Gelehrte und Sprecher haben gelehrte Erläuterungen zu der Bedeutung von „Kultur“ präsentiert. Wie einer Meiner vorherigen Sprecher sagte, bedeutet „Kultur“ „Verfeinerung“. Bharatiya Kultur ist der indische Weg, ein Individuum zu verfeinern. Dieser „Weg“ wird ein Individuum zur Perfektion und Einheit mit Gott bringen. Dies ist als „Kultur“ bekannt.

Vor ein paar Jahren, während eines Sommerkurses, sagte Swami: „Was ist Kultur? Manche Menschen sagen, dass Kultur eine „Lebensweise“ sei. Doch Ich sage: „Kultur ist Rücksicht-Nehmen auf andere, Fürsorge für andere“. Wenn wir Swamis Leben betrachten, sehen wir, was „perfekt gebildet sein“ bedeutet. Daher lasst mich in den nächsten Minuten einige Erfahrungen anführen, wo ich Swamis Fürsorge für Menschen miterleben konnte.

Es war einer dieser heißen Sommertage im Jahre 1974 in Brindavan. Swami hatte Seinen Darshan beendet und ging um 10:00 Uhr zurück zu Seinem Bungalow. So um 10:45 Uhr herum kam eine Gruppe von Dörflern aus Nordindien in Brindavan an. Sie waren extrem arm. Sie waren in einem heruntergekommenen Bus gekommen und trugen sehr einfache Kleidung. Viele von ihnen trugen



Lumpen; doch irgendwie hatten sie das Fahrgeld für den Bus bezahlt, als sie hörten, dass sie auf eine Pilgerreise durch Südindien gehen konnten. Irgendjemand erzählte ihnen auf dem Weg, dass Bhagawan in Brindavan sei. Sie hatten überhaupt keine Vorstellung von Darshan-Zeiten und derartigem, denn in die meisten Tempel kann man einfach hineingehen, Darshan haben und wieder herauskommen. Als sie ankamen, erfuhren sie zu ihrer Bestürzung, dass der Darshan vorbei sei und der nächste Darshan erst am späten Nachmittag sein würde. Ihr Reiseplan war so voll, dass sie nicht bis zum späten Nachmittag warten konnten. Während der Sevadal den Zeitplan erklärte, begannen Tränen über ihre Gesichter zu laufen, da sie dachten, dass sie Swami nicht sehen könnten.



In Brindavan während einer der früheren Sommerkurse

Plötzlich öffneten sich die inneren Tore des Brindavan Bungalows und Swami kam heraus. Er ging sehr schnell und als die Sevadals Ihn sahen, wurden sie sehr wachsam. Ich beobachtete, dass mit Begeisterung vom College Gebäude aus, das das jetzige Kalyana Mantapam ist. Damals hatten die Studenten ein spezielles Privileg. Dies bestand darin, Swami Latschen zur Benutzung anzubieten, wann immer Er in die heiße Sonne hinausging oder wenn Er auf dornigen, unebenen Oberflächen schreiten musste. Ich erkannte, dass es sehr heiß war und rannte daher ins Gebäude, um Latschen für Swami zu holen. Ich lief zu Swami und stellte sie vor Ihn hin. Swami blitzte mich an, drehte sich weg und ging weiter, um Darshan im Sai Ram Shed zu geben. Ich war schockiert und dachte, dass ich Swami wahrscheinlich behindert hätte. Ich sagte mir, dass mein Handeln dazu geführt hätte, dass Swami sich von den Latschen abgewendet hätte und dann in der heißen Sonne ging.



Swami ging direkt zu diesen Dörflern, deren Tränen der Niedergeschlagenheit sich in Tränen der Glückseligkeit verwandelten. Swami befragte sie nach ihrem Herkunftsort und forderte sie sehr süß auf, sich in Reihen hinzusetzen. Sie setzten sich in Reihen hin, Swami ging inmitten dieser Reihen, und die Dörfler nahmen Padnamaskar. Swami war nicht zufrieden. Er rief zwei Jungen herbei und forderte sie auf, Süßigkeiten aus dem Haus zu bringen. Swami verteilte die Süßigkeiten selbst; doch Er war immer noch nicht zufrieden. Er beauftragte die Jungen, Fotos zu machen und verteilte sie an alle. Er verteilte sogar Prasadam (Vibhuti) an sie. Fünfundzwanzig Minuten später ging Swami sehr zufrieden zurück.

Swami sagt, dass Er Tränen aus deinen Augen fortwischen kann (kanneeru tappinchu) und auch Tränen in deine Augen bringen kann (kanneeru teppinchu). Er wischt Tränen fort, wenn Er sagt: „Dein Krebs ist annulliert“ und Er bringt Tränen in deine Augen, einfach wenn du Seinen Darshan bekommst! Als Swami zurück ging, sah Er, dass ich niedergeschlagen war und rief mich sehr liebevoll zu sich und sagte: „Bangaru! Hast du gesehen, dass die armen Menschen überhaupt keine Latschen hatten? Wie konnte Ich sie tragen, als Ich Mich in ihre Mitte begab?“ Das ist die Liebe unseres Herrn.

### **Rücksicht auf andere ist wirkliche Kultur**

Dies geschah im selben Jahr, als Swami eine Gruppe von uns mit nach Mumbai genommen hatte. Das Ereignis war die Einweihung der Sarva Dharma Stupa dort. In einer der größten Hallen, bekannt als



Shanmukhananda Halle, führten die Studenten ein Drama auf, und die Aufführung war sehr gut. Nachdem das Programm beendet war, kam Swami auf die Bühne, sah uns alle an und sagte: „Ich bin sehr glücklich mit euch allen. Nehmt die Schminke runter, wechselt eure Kleidung und kommt zum Dharmakshetra zum Mittagessen.“ Swami ging und als wir ins Gebäude gingen, um unsere Kleidung zu wechseln, stellte ein Junge fest, dass der Ring, den Swami ihm gegeben hatte, verschwunden war. Swami hatte einigen von uns Ringe, Ketten, Armbanduhren gegeben und wir hatten sie abgenommen und sie sehr sorgfältig an einem Platz zurückgelassen, um die Sannyasin-Rolle in dem Drama zu spielen. Wir bemerkten, dass alles komplett verschwunden war. Stundenlang suchten wir in jeder Ecke und Nische des Auditoriums. Wir fragten den Wachmann, den Inspizienten und alle Menschen, die beteiligt gewesen

waren. Doch niemand wusste irgendetwas darüber. Niedergeschlagen stiegen wir in den Bus und erreichten das Dharmakshetra.

Es war 14:30 Uhr nachmittags. Swami wartete mit einem bekümmerten Gesicht auf der Stufe zur Haustür des Sathyadeeps auf uns. Er fragte: „Warum seid ihr so spät gekommen, was ist passiert?“ Die Studenten antworteten schweren Herzens: „Swami, was auch immer Du uns zu unserem Schutz gegeben hast, ist verloren. Wir haben überall danach gesucht, doch wir konnten es nicht finden.“ Swami sagte: „Ist das alles? Geht, wascht eure Füße und Hände und esst.“ Als wir hineingingen, kam Swami ebenfalls. Die Teller waren hingestellt worden, Essen wurde serviert und alle von uns aßen davon. Als wir fast fertig waren, bemerkten wir, dass Frau Sarla Shah (Ehefrau von Indulal Shah) hereinkam und einen Teller für Swami (in der Hand) hielt. Swami hatte nichts gegessen. Obwohl Er das Dharmakshetra zwei Stunden vor uns erreicht hatte, hatte Er auf uns gewartet. Rücksicht auf andere zu nehmen ist Kultur. Swami versinnbildlicht dieses Diktum in jeder Seiner Handlungen. Swami erschuf natürlich alle Uhren und Ringe und Ketten, die wir an dem Tag verloren hatten und

gab sie uns zurück. Nichts, was Er gibt, ist jemals verloren. Niemand kann sie stehlen! Sie kommen zurück zu Ihm, sagte Er.

Gegen Ende der Reise machten wir eine wunderbare Erfahrung. Swami machte mit uns eine Besichtigungstour in einem klimatisierten Bus. Er zeigte uns verschiedene Plätze, wie das Taj Mahal Hotel, das Gateway of India, die Malabar Hills, und beschrieb sie uns kontinuierlich. Es war so gegen 22:30 Uhr, als wir zum Dharmakshetra zurückkehrten. An einer Kreuzung musste unser Bus anhalten. Zu diesem Zeitpunkt kam eine Bettlerin direkt an das Fenster, wo Swami saß und bat um Almosen. Swami antwortete witzig, dass Er keine Taschen habe. Herr Kamani, ein erstrangiger Industrieller aus unserem Land, der neben Swami saß, nahm einen Hundert-Rupien-Schein heraus und gab ihn Swami. Swami gab ihn der Bettlerin und sagte zu ihr: „Dies ist ein Hundert-Rupien-Schein, sei sehr vorsichtig, gib deinen Kindern zu essen und iss selbst auch etwas.“ In der Zwischenzeit wurde die Ampel grün und der Bus fuhr weiter.

Diese kleine Handlung zeigte Swamis Liebe. Wenn Er ein Geschenk macht, gibt Er Sich Selbst mit dem Geschenk. Dies macht Sein Geschenk sehr wertvoll. Ich habe ungefähr 35 Streichholzschachteln, die Swami mir gegeben hat. Auf jede dieser Streichholzschachteln, die Swami mir in den letzten 35 Jahren gegeben hat, nachdem Er das Arathi entzündete, habe ich das Datum geschrieben, an dem ich sie bekommen habe, und die Hemdtasche, in die Swami sie gesteckt hat, nachdem Er das Arathi entzündet hatte. So ist jedes Geschenk, das Er macht – sei es ein Bleistift, ein Kugelschreiber oder eine Streichholzschachtel – besonders, da der Herr Sich Selbst mit jedem von diesen gibt. Diese Fürsorge für andere ist Indische Kultur.

### **Sein Glücklichein liegt im Glücklichein Seiner Devotees**

Es war auf einer dieser Reisen zum Sai Sruthi, Swamis Wohnsitz in Kodaikanal. Eines Tages begann es plötzlich zu nieseln. Swami ging kurz zum Säulengang hinaus, sah, dass die Devotees sich nicht versammelt hatten, kam wieder herein und sprach weiterhin zu uns. Nach einer gewissen Zeit sagte Er, dass Er gehen müsse, um Darshan zu geben. Einer der Älteren sagte: „Swami! Die Devotees sind nicht da.“ Swami sagte: „Nein, nein! Ich sah, dass Devotees in einer Reihe hereingekommen sind.“ Dieser ältere Herr, dessen Aufgabe es war, den Devotees die Erlaubnis zu geben hereinzukommen, sagte: „Ich dachte, dass der Darshan vorbei sei (als Du zur Veranda gegangen und wieder hereingekommen bist). Darum habe ich alle Devotees zurückgeschickt.“ Swami war sehr aufgebracht darüber. Es sah so aus, als ob Swami den Kodaikanal-Trip noch am selben Tag beenden würde. Swami fragte: „Hast du kein Daya (Mitgefühl). Meine Devotees sitzen dort seit 16:00 Uhr. Glaubst du, dass Ich hartherzig bin? Kann Mich ein einfacher Regenguss davon abhalten, Meinen Devotees Darshan zu geben? Wie traurig mögen sie sich gefühlt haben? Wie viele Menschen mögen gekommen sein mit der Hoffnung, Swami ihre Probleme zu erzählen und Trost zu empfangen und aufgrund deiner Gefühllosigkeit mussten sie mit leeren Händen, belastet mit ihren Problemen, zurückgehen.“



Swami aß den ganzen Tag nichts, denn für Ihn ist es eine Freude, die Schwierigkeiten, Sorgen und Leiden der anderen auf Sich zu nehmen. „Mee aanandame naa aaharamu - Eure Glückseligkeit ist Meine Nahrung“, sagt Er.

Lasst mich euch zurückbringen in die Zeit, als Swami hinfiel und einen Hüftbruch erlitt. Nachdem Swami hingefallen war, machten wir uns große Sorgen um Swami. Er schob unsere Ängste beiseite, indem Er sagte, dass es nur ein Sturz gewesen sei und dass es keinen Anlass zur Sorge gäbe. Doch die Ärzte bestanden auf einer Röntgenaufnahme und die wurde gemacht. Nachdem das Röntgenbild entwickelt worden war, sah man einen Bruch im Beckenknochen. An dem Abend diskutierte eine Gruppe von Ärzten, wie sie Swami diese Neuigkeiten überbringen sollten. Er würde sich in ein paar Minuten zurückziehen. So nahmen sie ihren Mut zusammen und gingen in sein Zimmer und sagten zu Swami: „Swami, es ist ein Bruch.“ Swami erwiderte sehr beiläufig: „Oh! Nur ein Bruch, wir werden uns morgen früh darum kümmern.“ Am nächsten Morgen erlaubte Swami es den Ärzten, ihn in den Operationssaal des General Hospitals in Whitefield zu bringen. Als Er in den OP geschoben wurde, forderte Er sie plötzlich auf anzuhalten. Sie stoppten. Swami bat sie, Dr. Hedge herbei zu rufen. Dr. Hedge wurde gerufen und Swami sagte: „Ich hatte zu dir gesagt, dass Ich dir in dieser Woche ein



Interview geben würde. Ich werde dich am nächsten Sonntag rufen und mit dir sprechen.“ Der Sohn von Dr. Hedge sollte aus den USA kommen und Swami hatte zu ihm gesagt, dass Er alle seine Familienmitglieder zu einem Interview rufen würde.

Swami war auf dem Weg zu einer Operation; doch selbst zu der Zeit dachte Er nicht an sich selbst. Seine Gedanken und Seine Fürsorge galten seinen Devotees. Seine Freude beruht auf der Freude seiner Devotees, sein Glückseligsein liegt im Glückseligsein seiner Devotees.

Einige Tage später sagte Swami: „Die Jungen sind traurig, dass Ich keinen Darshan gegeben habe. Sagt zu den Jungen, dass Ich kommen und Darshan vom Balkon geben werde. Lasst sie sich in der runden Halle darunter versammeln.“ Zu der Zeit hatte ich das Privileg, im Trayee Brindavan zu schlafen. Um 4.00 Uhr morgens hörte ich ein Geräusch. Ich sah auf und sah Swami, der ein Gehgestell hielt und sehr langsam umherging. Wir hatten gedacht, dass Swami einfach nur durch seine Tür schauen und dann zurückgehen würde. Doch Swami versuchte, die ganze Runde zu gehen, damit alle seinen Darshan bekommen und zufrieden zurückgehen könnten. Er nahm diese Schwierigkeiten für unser Wohl auf sich!

An dem Tag sollten wir Mysore Pak als Prasadam von Swami segnen lassen. Ich ging hinauf, um es segnen zu lassen. Swami berührte die Süßigkeit nicht, da sie ölig war. Wir besprachen, dass wir das Prasadam in Zukunft in eine Hülle geben und dann Swami offerieren werden, damit Er es berühre. Das nächste Mal gab es Äpfel als Prasadam. Ich nahm ein Tablett mit Äpfeln, damit Er sie segnete. Er nahm einen Apfel auf und bemerkte: „Er ist sehr schwer.“ Ein Gedanke schoss mir durch den Kopf, dass Swami so schwach geworden sei, so dass Er sogar diesen Apfel als schwer empfand. Meine Gedanken lesend, sagte Swami: „Das ist es nicht. Wenn Ich einen Apfel von hier zu jemandem (da unten) werfe, und er verfehlt, ihn zu fangen, dann wird er verletzt werden.“ Sogar hierbei dachte Swami nur an andere. Das Ziel von Kultur ist Perfektion und Swami lebte sein Leben in Perfektion.

Ich erinnere mich an eine sehr schöne Begebenheit, die ich einst beobachtete. Eine Gruppe weiblicher Sevadals, die ihren Dienst in Parthi beendet hatte, wurde für den Darshan platziert, um Swamis Segen zu empfangen, bevor sie nach Hause zurückkehrten. Swami ließ sie alle Padnamaskar nehmen. Die Frauen gingen in einer Reihe und nahmen Padnamaskar. Eine der Frauen hatte ein kleines Kind auf ihrem Arm. Sie wusste nicht, was sie mit dem Kind machen sollte, wohin sie es geben sollte, um Padnamaskar zu nehmen. Sehr spontan übergab sie Swami das Kind. Auch Er streckte

bereitwillig Seine Hände aus und trug das Kind, während die Frau Padnamaskar nahm, bis ihr Herz zufrieden war!

Swami, wie süß Du bist! Dies ist der Swami, den wir gesehen haben. Er lehrte uns, dass unser Leben kultiviert werden muss. Wir müssen sensibel gegenüber den Bedürfnissen und den Gefühlen der Menschen um uns herum werden. Wir müssen ein Leben führen, das von Selbstlosigkeit durchtränkt ist. Das ist wirkliche Bharatiya Kultur und Er hat uns diese Lektion durch Sein Verhalten in jeder Situation Seines Lebens gelehrt.

## Wie mich Swamis Schule prägte

Ms. Sai Shruti Dubey

### Die Leistungsbeste der Sai Schule teilt ihre Geschichte ...

1979 gründete Bhagwan das Sri Sathya Sai Junior College, das in den ersten Jahren in den Räumlichkeiten der Easwamma High School angesiedelt war. Im Jahre 1981 entwickelte Swami dann weiter die Sri Sathya Sai Higher Secondary Schule. Der Herr war so eifrig die Einrichtung zu eröffnen, die später Seine „weiße Armee“ hervorbringen würde; noch bevor der Hauptgast für die offizielle Einweihung, der Premierminister von Andhra Pradesh, eintraf, beugte Er sich selbst unter dem Eröffnungsband, um zu überprüfen, ob die Räume den Anforderungen entsprachen.

Als die Schule dann offiziell von Herrn Anjaiah eröffnet war, kümmerte sich Swami um jedes kleinere und größere Detail der Schulentwicklung und sorgte dafür, dass sie sich von Jahr zu Jahr weiter entfaltete. Vielleicht erreichte sie daher auch im Jahre 1991 ein 100% erstklassiges Ergebnis: Jede Schülerin der 12. Klasse hatte nicht nur bestanden, sondern hatte auch den ersten Rang erreicht. In den folgenden Jahren waren die Hälfte der Leistungen der Schülerinnen jedes Jahr über der 90% Marke. Auch in diesem Jahr waren die Ergebnisse nicht weniger herausragend. Die Leistungsbeste war mit 96% Frau Sai Shruti Dubey.

Cover Story on Sri Sathya Sai Higher Secondary School: The Zenith of Holistic Learning (Mausklick mit Strg-Taste)

Sai Shruti wurde 2004 in die Grundschule von Bhagwan eingeschult und hat bis heute ihre Schule und Swami stolz auf sich gemacht. Was ermöglichte ihr, dies zu erreichen? Wie waren ihre Studienerfahrungen in einem System, welches mehr Wert auf Disziplin und Hingabe legt, als auf akademische Leistungen oder Talentförderung? Was sind ihre wichtigsten Erkenntnisse? Gibt es etwas, was wir von ihrer Geschichte mitnehmen können?

„Geboren in eine Familie von Sai Devotees, wurde mir vom ersten Tag an beigebracht, dass Swami allein meine Mutter und mein Vater ist. Mein Vater hatte sich immer gewünscht, dass ich die Möglichkeit hätte, in Swamis Schule zu gehen.



Sai Shruti (links) mit ihrer lieben Tante Muni und ihrer Schwester Sai Preeti

Im November 2000, als unsere Familie mit einem Interview mit Bhagwan gesegnet wurde, strich Er mir liebevoll über die Wange, fragte mich nach meinem Namen und sagte: „Sweet girl (liebes Mädchen).“ Damals, in diesem zarten Alter, wusste ich noch nicht, dass ich in einigen Jahren die Möglichkeit bekommen sollte, in Seine Schule zu gehen

In 2004, als Er nach Brindavan kam, kreuzte Bhagwan persönlich unsere Namen auf der Liste an. Diese Liste wurde dann in Puttaparthi ausgehängt und als mein Opa sie sah, war er voller Freude. Später informierte er uns darüber.

### Die unvergleichliche Fürsorge von Mutter Sai

Damals war ich erst 5 1/2 Jahre alt, aber meine Mutter hatte volles Vertrauen in Swami. Sie ließ mich einschulen. Am ersten Tag war ich sehr traurig und vermisste meine Eltern, aber die herzliche Tante Muni und die Lehrer trösteten mich und so war ich nie wieder traurig oder einsam. Die Liebe, mit der sie mich überhäufteten, führte dazu, dass ich anfangs die Schule zu mögen.

Jedes Mal, wenn wir zum Darshan gingen, hielten unsere Schwestern unsere Hände und begleiteten uns; und nachdem Swami angekommen war, fühlte es sich an wie im Himmel. Die Liebe und Gnade mit der Er uns bedachte, gab uns Kraft und Freude. Damals schickte uns Swami täglich Schokolade, Belohnungen, Röcke und Obst in die Schule. Ich glaube, dass wir nicht einmal zu Hause hätten so viele Dinge bekommen können, wie sie uns Swami damals zukommen ließ. Niemals hatten wir das Gefühl, fern von daheim zu sein.

Ich erinnere mich noch, in der dritten Klasse während der Abschlussprüfung, als wir alle gerade am Schreiben waren, da hörten wir plötzlich, dass alle liefen und schrien, dass Swami in die Schule gekommen sei. Als wir das hörten, vergaßen wir augenblicklich, dass wir mitten in der Prüfung waren. Wir ließen unsere Antwortbögen liegen und liefen raus, um Swami zu sehen. Bhagwan kam in die Schule und wir standen dort mit Augen voller Tränen, die Hände zum Gruß an unsere Mutter Sai gefaltet. Swami blieb einige Zeit und dann bot Tante Muni für Bhagawan das Arati und Er ging.

In der ersten und dritten Klasse bekam ich die Möglichkeit, am Ladies Day (Tag der Frau) in Swamis Anwesenheit etwas aufzuführen. Swami gab jeder von uns persönlich eine Armbanduhr. In der



Schule vermisste ich meine Eltern nie, denn ich wusste, dass Swami allein mein Beschützer war. Zudem waren die Lehrer so herzlich wie meine eigene Mutter. In der vierten Klasse hatte ich eine schwere Lungenentzündung und musste leider die Schule verlassen. Vier Jahre studierte ich in Indore. Dann überwog wieder Swamis Wille und ich kehrte in die neunte Klasse der Schule zurück. Nun war ich alt genug, um zu wissen, was das Beste für mich war. Nachdem ich vier Jahre außerhalb gelebt hatte, verstand ich jetzt, was ich hier lernen konnte und wie ich auf

die richtige Art ausgebildet werden konnte. Nirgendwo anders würde dies möglich sein, auch nicht zu Hause in Indore.

### Grundschule – der Spielplatz Seiner Liebe

Nach 2011 war der Schulalltag ohne Swamis körperliche Anwesenheit unverändert. Seine liebevoll führende Hand konnte ich immer spüren.

Stets begeisterten mich - und damals bewunderte ich auch - die Schulleiterin, die Betreuerin und die Leiterin der Küche und alle anderen Lehrer. Ich war immer beeindruckt von ihrem Arbeitseinsatz und ihrer Hingabe zu Swami. Alle sind mir wirklich Vorbilder.

Wie Tante Muni uns ohne eine Spur von Müdigkeit in den Augen von früh bis spät liebevoll umsorgte! Das hat mir immer imponiert.

Akademisch ist unsere Schule zweifelfrei die Beste. Der Einsatz unserer Lehrer bewog mich immer, selbst auch fleißig zu sein. Während der Prüfungszeit saßen sie von den Morgenstunden bis spät in

die Nacht mit uns zusammen, um jegliche Unklarheiten mit uns zu klären. Genau genommen arbeiteten die Lehrer während der Prüfungsphase genauso hart wie wir; sie unterstützten uns und bauten uns auf. Die Lehrer gaben uns immer wieder diesen wichtigen Ratschlag: Gib Deinen vollen Einsatz, aber vergiss nicht, alles Swami zu übergeben.

Immer wenn wir etwas anfangen, reichten wir es Swami dar, und das gab uns das Selbstbewusstsein und das Vertrauen, dass Swamis sich kümmerte. Deswegen hatte ich nie Prüfungsangst, weil ich immer wusste, dass, nachdem ich all meine Arbeit geleistet hatte, es in Swamis Händen lag.

Eine andere eindrucksvolle Sache ist, wie sich in der Schule alle darum bemühen, Swami zu gefallen. Bei jeder Feierlichkeit ist die Atmosphäre in der Schule eine ganz besondere. Vom Sextaner bis zum Primaner sind alle Kinder dann damit beschäftigt, Karten für Swami zu basteln. Jede gibt ihr Bestes, um die schönste Karte zu erstellen. Auch in unserer Klasse war das so; wann immer wir Zeit hatten, bastelten wir Karten für den nächsten Feiertag. Die Künstler entwarfen die Schablone aus Schaumstoff (Thermocol) und schnitten sie aus. Einige bezogen sie mit Baumwolle, andere setzten Perlen drauf und dann schrieb eine von uns unser bescheidenes Gebet darauf. Jede gab ihr Bestes für diese kleine Gabe an Bhagwan. Der Enthusiasmus unter allen Kindern während der Vorbereitung dieser Karten ist erstaunlich.

In der Schule und im Schulheim wurde uns beigebracht, eher wie Schwestern und nicht wie



Sai Shruti und Sai Preeti mit ihren Eltern und Großeltern

Klassenkameradinnen zusammen zu leben; helft euch gegenseitig und seid glücklich! All die Jahre, die wir zusammen verbracht haben, haben uns tief miteinander verbunden – das, was uns zusammenhält, ist unsere Liebe für Swami.

Mein ganzes Leben kann ich von den Erfahrungen, die ich hier gemacht habe, zehren. Die Edelsteine, die ich hier gesammelt habe, sind endlos. Worte reichen nicht aus, um die

Qualität der Bildung und die Werte, die uns von unseren engagierten „aunties“ (im Folgenden: Betreuerinnen) und Lehrern in der Schule vermittelt werden, zu beschreiben.

„Ich bin hier mit dir, in dir und um dich herum ...“

Diese Momente werde ich für immer in Ehren halten. Ich werde darauf achten, dass Disziplin, Pflichterfüllung, Hingabe, Einsatzbereitschaft, Entscheidungsvermögen und Unterscheidungsfähigkeit mich immer begleiten werden und ich werde mich stets weiter in ihnen üben. Am Tag als ich die Tore dieser heiligen Schule hinter mir ließ, war ich sehr traurig und betete zu Bhagwan: „Swami, als Du noch in Deiner physischen Form warst, bekam jeder Abschlussjahrgang von Dir so viel Segen. Heute bin ich an der Reihe. Wie schön wäre es, wenn Du mich nun auch segnen könntest!“ Mit diesem Gebet schlief ich ein.



In dieser Nacht träumte ich, ich stünde im Schulflur und alle Fotos von Swami in unserer Schule wären mit Vibhuti (heilige Asche) bedeckt. In einem silbernen Rahmen konnte ich ein Swami Foto sehen, das eigentlich nur das Gesicht von Swami ohne Hände zeigt, aber in meinem Traum sah ich Swamis Hände im Abhayastha Mudra (schutzgewährende Handhaltung) und Vibhuti rieselte aus Seiner Hand. Dann wachte ich plötzlich auf.



Es war nur einer meiner Gedanken am Vorabend gewesen, und wie mitfühlend Swami mich an meinem letzten Schultag segnete. Durch Swamis Gnade, den Einsatz unserer Lehrer und durch deren Segen,

konnte ich diese Noten erreichen. Ich bin meinen Betreuerinnen, Lehrern, meinen Eltern und am meisten natürlich Swami sehr dankbar, dass sie mich auf den richtigen Weg führten. Meine Erfahrungen werde ich immer in Ehren halten. Sairam!